

# Salkorn

ANSTIFTUNGEN ZUM GEMEINSAMEN CHRISTENLEBEN 03\_24



**Gehts auch anders?**

Mut zur Veränderung



OJC

**Verlag und Herausgeber:**

Offensive Junger Christen – OJC e. V.  
Pf. 1220, 64382 Reichelsheim  
Alle Rechte beim Herausgeber

**Redaktion:**

Gerlind Ammon-Schad (V.i.S.d.P.) in  
Zusammenarbeit mit Írisz Sipos (Stellv.), Silke  
Edelmann, Cornelia Geister, Josefin Mader,  
Klaus Sperr, Birte Undeutsch, Silas Wolfsberger

**Schlussredaktion:** Írisz Sipos

**Design:** Sechstagerwerk, Chur/Schweiz

**Druck:** Strube Druck & Medien GmbH, Felsberg

**Titelbild:** Adobe Stock

**S. 44:** John S. Copley, Eli und Samuel, 1780

**Fotos:** Adobe Stock

Der Freundesbrief der OJC erscheint

4x jährlich zum kostenlosen Bezug.

**Die Dienste der Offensive Junger Christen werden von Spenden getragen.** Jeder kann durch seinen Beitrag mithelfen, dass die Arbeit weiter getan werden kann. Danke!

**Unsere Spendenkonten:**

**Offensive Junger Christen – OJC e. V.**

Volksbank Odenwald eG  
IBAN: DE37 5086 3513 0000 0170 00  
BIC: GENODE51MIC



Für die Bank-App

oder **online spenden:**

[www.ojc.de/spenden](http://www.ojc.de/spenden)

Postfinance Basel (Schweiz)

Kto.-Nr. 40-30400-1  
IBAN: CH60 0900 0000 4003 0400 1  
BIC: POFICHBEXXX

**ojcos-stiftung**

Evangelische Bank e.G.  
IBAN: DE78 5206 0410 0004 0047 01  
BIC: GENODEF1EK1



**Bitte geben Sie bei Ihrer Spende im Feld Verwendungszweck Ihre Adresse oder Freundesnummer (siehe Adressaufkleber) an.** Nur so können wir Ihre Spende eindeutig zuordnen und Ihnen die Zuwendungsbestätigung ausstellen. Sie erleichtern damit unserem engagierten Buchhaltungsteam die Arbeit.

## Glaube + Nachfolge

- 6 Petri Heil!**  
**Wie Jesu Ruf uns**  
**erfängt**  
von Stefan Kunz
- 33 Nichts tut sich.**  
**Einwilligen**  
**statt resignieren**  
von Klaus Sperr
- 39 Versöhnung mit**  
**Vergangenem**  
von Antje Sabine Naegeli
- 44 Hineni – Bin da!**  
**Predigt zum TdO 2024**  
von Gerhard Knodt
- 56 Mein Herz wartet**  
von Ernst Ginsberg

## Gesellschaft

- 10 Den Erdkreis erregen.**  
**Eine Atheistin ent-**  
**deckt die Dimension**  
**des Glaubens**  
von Ádám Szabados
- 40 Zoom auf die Zoomer.**  
**Theologische Spots**  
**auf die Weltsicht**  
**der Gen Z**  
von Andreas Rauhut

## Interview

- 18 Katzen, Knast und**  
**klare Kante.**  
**Brieffreundschaften in**  
**den geschlossenen**  
**Strafvollzug**  
Melanie Ferger im Interview

## 20 Jahre ojcos-stiftung

- 25 20ZIG Gründe**  
**zum Feiern**

## OJC Live

- 14 My point of no return**
- 36 Herzwerk.**  
**Gott an meinem**  
**Küchentisch**  
von Ralf Knauth

## OJC aktuell

- 2 Impressum  
4 Editorial  
47 Mitarbeiter gesucht  
48 News  
50 Finanzen  
52 Leserforum  
53 OJC-Kontakt  
54 Termine

**Du kannst nicht zurückgehen und den Anfang verändern.  
Aber du kannst starten, wo du bist, und das Ende verändern.“**  
C. S. Lewis

## **Liebe Freunde!**

Never change a running system. Diesen Ratschlag habe ich schätzen gelernt, wann immer ich als spontaner Mensch zu schnell bewährte Wege verlassen habe und dann das unnötige Bahnen neuer Pfade kräftezehrend war. Und doch: Wer sich stets in denselben Kreisläufen bewegt, wird nichts Neues erfahren. Wenn immer alles beim Alten bleibt, wird das Leben versanden. Und die Lebensfreude sowieso.

Ich würde lieber sagen: „Run and change the system!“ Fliehe das, was dich festhält, was dein Leben schwer macht und dir im ewiggleichen Trott den Glauben raubt. Das ist gar nicht so einfach. Jeder weiß, wie es sich anfühlt, wenn man eingefahrene Gewohnheiten verändern will. Das ist schwer, weil wir Menschen energieeffiziente Gewohnheitstiere sind. Unser Gehirn ist darauf angelegt, dass es Rituale nutzt wie Autobahnen, um schneller voranzukommen. Je öfter man eine Tätigkeit ausübt, desto breiter wird die Autobahn. Und umso schwieriger wird es, diese Bahn zu verlassen und einen Seitenweg einzuschlagen: Lauter Leitplanken, lauter Stoppschilder, mit denen unser Gehirn uns sagen will: Achtung, gefährlich! Bleib lieber in der Spur!

Wir reagieren wie das Chamäleon, das sich an die Umgebung anpasst, um der Konfrontation zu entgehen. Aber eigentlich können wir von diesem Tier etwas ganz anderes lernen: Der Farbwechsel dient in erster Linie gar nicht der Tarnung, sondern der Kommunikation mit Artgenossen. Chamäleons setzen mit dem Farbwechsel sozusagen ein Zeichen. Sie senden eine Botschaft. Das ist unser Chamäleon-Aufruf: Setzt ein Zeichen durch Veränderung!

**Veränderungen bleiben immer ein Kraftakt. Sind sie deshalb unnötig? Sollten wir sie lieber vermeiden?**

Ich glaube, sie sind unvermeidlich. Wenn ich sie nicht willentlich herbeiführe, geschehen sie automatisch. Und zwar oft zum Schlechten. Das kenne ich vom Klavierspiel: Als Teenager gab es nichts Langweiligeres, als eine Stunde vor dem Klavier zu hocken und Kadenzen und Tonleitern zu üben. Die einzige Motivation dafür war die nahende

Klavierstunde. Trotzdem ließ ich es schleifen, wo sich die Gelegenheit dazu ergab. Was geschah? Veränderung trat ein. Und zwar immer. Wenn ich übte, wurde ich besser. Übe ich nicht, wurde ich schlechter. Gleichstand gab es nicht. Immer geschieht also Veränderung: entweder zum Besseren oder zum Schlechteren. Wenn wir Lewis ernstnehmen, dann kann man mit der Veränderung jederzeit beginnen. Es kommt auf die Blickrichtung an: Nicht auf die vielleicht dürrftigen Anfänge schauen, nicht auf das, was gefehlt hat in meinem Leben – sondern auf das gewünschte Ende, auf das Ziel. Es beginnt mit mir. Es gibt den einen archimedischen Punkt, von dem aus ich eine Veränderung in meinem Umfeld – im „running system“ – herbeiführen kann: Dieser Punkt ist in mir selbst zu finden. Etwas spricht mich in der Tiefe an, das mich verändert. Ich erlebe etwas, hinter das ich nicht mehr zurück will.

In dieser Ausgabe kommen Menschen zu Wort, die diesen „point of no return“ erlebt haben. Ihre Zeugnisse ermutigen uns, selbst nach solchen Momenten im Leben zu forschen und uns zu erinnern: Stimmt, da habe ich etwas erlebt, das mein weiteres Leben zum Guten beeinflusst hat.

Eine große Überzeugung für die Kraft der Veränderung atmet die vor 20 Jahren gegründete *ojcos-stiftung*. Im Innenteil dieses Heftes berichten wir über die Anfänge, die Entwicklung und den Auftrag der Stiftung. Dieser Teil lässt sich übrigens als Broschüre aus dem Heft herauslösen und man kann sie auch als Sonderdruck zum Weitergeben an Interessierte bei uns bestellen.

Gerhard Knodt hat uns in seiner Predigt am TdO (S. 44) ermutigt, nicht zu gering vom Traditionsglauben zu denken. Der setzt unter Umständen den Rahmen für einen tiefen persönlichen Glauben. So wie beim Propheten Samuel, der als Knabe in den Glauben hineingewachsen war – ganz nach dem Wunsch seiner Mutter. Es gibt diese leisen Segensspuren, und es gibt die dramatischen Begegnungen mit dem Ewigen, die uns herausfordern und wachrütteln. Wie etwa Ralf Knauthe vom Stoffwechsel in Dresden (S. 36) oder die Brieffreunde von Melanie Ferger hinter

schwedischen Gardinen (S. 18), die mehr als genug Zeit haben, sich eines Besseren zu besinnen. Es gibt auch die Situationen, in denen die heiß ersehnte Veränderung ausbleibt und man sich mit dem Unfertigen im Leben versöhnen muss, wie es Klaus Sperr immer wieder in der Seelsorge erlebt (S. 33). Und dann wiederum die atemberaubenden Kehrtwenden, wie die Taufe der Menschenrechtsaktivistin und bekennenden Atheistin Ayaan Hirsi Ali, die über dem Scherbenhaufen ihrer Selbstideale zu Christus gefunden hat (S. 10). Die öffentliche Debatte mit ihrem einstigen Mitstreiter Richard Dawkins, Autor von *Der Gotteswahn*, hat regelrecht den Erdkreis erregt.

All diesen Menschen ist gemeinsam, dass sie sich nicht dem „running system“ überlassen haben. Sie haben die heilsame Störung bejaht.

Das wünsche ich uns allen in diesem Sommer: dass wir starten, da wo wir sind und das Ende verändern. Denn mit mehr Mut gehts auch anders!

Ich winke Ihnen und euch zu beim Verlassen der Autobahn,



**Gerlind Ammon-Schad**  
Reichelsheim, den 25. Juli 2024



Gerlind Ammon-Schad kam 2014 mit ihrer Familie zur OJC – nach 18 Jahren in der Mission in Costa Rica. Sie und ihr Mann Bernhard sind 2018 in die Kommunität eingetreten. Im Frühjahr 2024 hat Gerlind das Amt der Priorin übernommen.

# Petri Heil! Wie Jesu Ruf uns einfängt

## von Stefan Kunz

Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Lk 5,1-11

Unwillkürlich fragt man sich: Warum um alles in der Welt haben diese Fischer am See Genezareth alles verlassen und sind diesem Jesus von Nazareth nachgefolgt? Das waren doch keine leichtsinnigen Kinder, sondern erwachsene, gestandene Männer, verantwortungsbewusst und lebenserfahren. Warum haben sie alles losgelassen und sich eingelassen auf Jesus? Was hat sie zu diesem schwerwiegenden Schritt bewogen? Beim genaueren Hinsehen wird deutlich: Es war die Erfahrung von Kraft, Licht und Liebe, die in einzigartiger Weise von Jesus ausging. Einem solchen Menschen waren sie noch nicht begegnet, einem, der eine so helle und heilige Ausstrahlung hatte, der eine so umfassende Liebe verkörperte wie dieser Jesus.

### Scheitern an unserer Wirklichkeit

Am Anfang der Geschichte sehen wir ein paar müde und verzweifelte, hoffnungslose Männer: *Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen!* Simon und seine Freunde sind tief enttäuscht. Alle Mühe, aller Fleiß war umsonst. Jeder Fischer weiß: Wenn nachts keine Fische ins Netz gehen, dann gehen tagsüber erst recht keine Fische ins Netz. Die Lage ist deprimierend.

Wir kennen das alle aus eigener Erfahrung: ein Großteil unserer Arbeit ist vergeblich. Ein Mensch sitzt stundenlang vor dem Computer und versucht ein Problem zu lösen – vergeblich! Politiker aus ganz Europa verhandeln tage- und nächtelang, und am Ende war alles umsonst. Eine junge Mutter hat das Haus geputzt, und die Kinder mit ihren schmutzigen Schuhen machen alles zunichte – vergeblich! Ein Gärtner hat sein Obst und Gemüse gepflanzt, und ein Hagelschlag zerstört die ganze Ernte – vergeblich! Eine Studentin hat monatelang fürs Examen gelernt und fällt dann doch durch die Prüfung – alles war umsonst! Wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen!

### Kraft aus dem Zutrauen Jesu

Die Erfahrung von Scheitern bleibt niemandem erspart. Sie ist bitter, oft extrem frustrierend. Und die Gefahr ist groß, in der Enttäuschung zu resignieren. Da ist es gut, wenn jemand uns Mut macht und uns sagt: *Versuch's doch noch ein einziges Mal! Nimm noch einen Anlauf, vielleicht gelingt es ja doch!* Und wenn keiner da ist, dann gibt es für uns Christenmenschen eben doch noch einen, der an mich glaubt – Jesus, der sagt: *Fahre hinaus, wo es tief ist, und wirf dein Netz zum Fang aus!*

Petrus und seine Freunde haben es damals erfahren: Wer auf Jesu Wort vertraut, wer auf Jesu Wort hin sein Netz auswirft, der wird nicht zuschanden. Im Gegenteil, er wird gesegnet und beschenkt. Die Jünger haben erfahren: Jesus hat eine große Kraft zu segnen und zu retten.

Bis auf den heutigen Tag ist das unsere Hoffnung als Christen, wenn wir in Not sind: Jesus hat die Kraft, mich aus der Finsternis ins Licht zu ziehen, mein Netz, das ich vergeblich ausgeworfen habe, mit seinen Gaben zu füllen.



Es war diese Erfahrung von unerschöpflicher Kraft, die die Fischer am See Genezareth bewogen hat, alles loszulassen und sich auf Jesus einzulassen.

## Selbsterkenntnis aus der Klarheit Jesu

Aber von Jesus strahlt mehr aus als bloße Kraft. Von ihm geht ein gewaltiges Licht aus. In dieser Geschichte werden ja nicht nur die Fische aus der dunklen Tiefe des See Genezareth ans Licht emporgehoben, sondern auch die Herzen der Fischer aus der dunklen Tiefe ihrer Enttäuschung und Frustration ins Licht empor gerissen – so heftig, dass Simon vor Jesus niederfällt und sagt: *Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.*

Es sind nicht einzelne Sünden und moralische Vergehen, die Petrus hier bewusst werden; es geht um die Erfahrung der Heiligkeit Gottes. Im Lichte Jesu sehen wir unsere eigenen Schatten, und das ist erschreckend. Immer wieder flüchten wir vor der Wahrheit über uns selbst, haben wir eine empfindliche Scheu vor dem Licht und fliehen zurück ins Halbdunkel unserer Täuschungen und Einbildungen.

Aber wer der Heiligkeit und Helligkeit Jesu einmal wirklich begegnet ist, der spürt: Dieses Licht ist kein kaltes Licht, das gnadenlos alles aufdeckt, sondern ein warmes, goldenes Licht, das uns von allen Seiten erhellt. Simon, Johannes und Jakobus haben dieses warme Licht gespürt, und es hat ausgereicht, um ihr Leben zu verändern. Dieses umfassende Licht hat sie bewogen, alles loszulassen und sich auf Jesus einzulassen.

## Verwandlung aus der Liebe Jesu

Aber außer Kraft und Licht strahlt noch etwas von Jesus aus: jene reine Liebe, die ihn erfüllt und die er weitergibt, die Liebe zu uns Menschen. Erschrocken über sich selbst und voller Angst vor dem Heiligen sagt Petrus zu ihm: „Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.“ Doch Jesus verstößt ihn nicht, sondern geht auf ihn zu und sagt: *Fürchte dich nicht!* Das will sagen: Du bist, obwohl du ein sündiger Mensch bist, in Gottes Hand! Du bist bei Gott geliebt und angenommen!

Simon stößt auf eine ungeahnte Liebe, die ihm von Jesus entgegenströmt. *Von nun an wirst du Menschen fangen!*, sagt Jesus. Nicht „du sollst“, sondern „du wirst Menschen fangen.“ Er hat ein tiefes Vertrauen zu Simon, und Simon spürt das. Es ist das Vertrauen eines Menschen, der einen wirklich im Tiefsten liebt. Diese Erfahrung von Liebe ist überwältigend.

Petrus hat es ja später noch einmal ganz intensiv erfahren: Er hat Jesus verleugnet, sich in der nächtlichen Stunde, als es darauf ankam, abgewendet. Der Hahn hat dreimal gekräht, er hat bitterlich geweint und wohl kaum mehr auf eine Heilung seiner Beziehung zu Jesus gehofft. Doch Jesus hat ihn als der Auferstandene am See Genezareth erneut seine unergründliche und unerschöpfliche Liebe erfahren lassen. Er hat ihm vergeben, ihn neu gestärkt und beauftragt: *Weide meine Schafe!* hat er gesagt. Es war für Petrus überwältigend! Die Liebe Jesu hat ihn auf ungeahnte Weise ermutigt und beauftragt. Sie hat ihn, genauso wie Jakobus und Johannes, zutiefst verwandelt.

Simon, Jakobus und Johannes jedenfalls wurden durch diese Liebeserklärung, durch diese Vertrauenserklärung überzeugt. Sie reichte aus, um alles zu verlassen und Jesus nachzufolgen. Sie reichte aus, um alles loszulassen und sich auf ihn einzulassen.

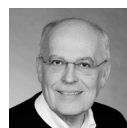
Was die drei Männer damals am See Genezareth überzeugt hat, das kann uns auch heute überzeugen! Wenn einer mich fragt, warum ich ein Christ bin, kann ich einfach antworten: Ich bin Christ, weil ich an Jesus Christus glaube, und ich glaube an Jesus Christus, weil ich nirgendwo auf der Welt so viel gespürt habe von Kraft, von Licht und von Liebe.

**In der Gegenwart Jesu ahne ich etwas von der Kraft Gottes, aus der alles Leben herkommt.**

**In der Gegenwart Jesu ahne ich etwas von dem Licht Gottes, von der tiefsten Wahrheit über mein Leben.**

**In der Gegenwart Jesu ahne ich etwas von der Liebe Gottes, von der tiefsten Liebe, die es gibt.**

**Dann bin ich bereit, immer wieder aufs Neue loszulassen und mich einzulassen auf Jesus.**



**Dr. Stefan Kunz**, evangelischer Theologe, Autor und Seelsorger, war viele Jahre Pfarrer im hessischen Bensheim. Sein Herz schlägt für christliche Mystik und geistliche Übungswege. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Kinder; inzwischen ist er mit Leidenschaft Großvater und Pfarrer i.R. („in Rufbereitschaft“).





# Den Erdkreis erregen. Eine Atheistin entdeckt die Dimension des Glaubens

von **Ádám Szabados**

**Die in Somalia geborene Menschenrechtsaktivistin Ayaan Hirsi Ali, bekannt auch als eine der „fünf apokalyptischen Reiter“ des New Atheism, hat sich im Herbst letzten Jahres taufen lassen. In einer existenziellen Sinnkrise ist sie zu der Erkenntnis gelangt, dass alles, wofür sie sich eingesetzt hat: die Würde des Menschen, Gerechtigkeit, Freiheit, Wahrheit und Schönheit nichtig ist, wenn der Mensch lediglich das Produkt des blinden Zufalls in einem kalten, lieblosen Universum ist. Ihr langjähriger Mitstreiter, der Evolutionsbiologe und engagierte Atheist Richard Dawkins hat sie zum Rededuell in New York gefordert, das nun auch auf Youtube zugänglich ist. (red)**

Richard Dawkins, den die paulinische Wende seiner Freundin offensichtlich sehr aufgewühlt hat, wählt den Frontalangriff. Er nennt Jungfrauengeburt, Sühnetod und Auferstehung „religiösen Bullshit“, viel zu albern und unsinnig, als dass eine kluge Frau wie Ayaan ernstlich daran glauben könne. Sie kontert mit einem Eingeständnis: Auch sie hat lange die Strategie gefahren, den Glauben lächerlich zu machen. Nun aber hat sie entschieden, der Jesus-Story Glauben zu schenken, einschließlich Auferstehung. Obwohl Dawkins und Ali zwei unversöhnliche Positionen vertreten, ist ihre Auseinandersetzung von gegenseitiger Wertschätzung getragen. Sie betont, wie viel sie dem einstigen Mentor verdankt, und auch ihm spürte man die Verbundenheit ab, obwohl er keine Breitseite gegen ihren Glauben auslässt. Selten zeigt sich Dawkins so dünnhäutig wie in dem Moment, als er realisiert, dass das Bekenntnis der Freundin zum Christentum kein politisches Statement ist, sondern tiefe Glaubensüberzeugung.

## **Werte wurzeln im Fundament des Glaubens**

Es ist nahezu surreal, wie einig sich die Kontrahenten in wesentlichen Fragen sind. Etwa darin, dass die Skripte unserer Zivilisation gegenwärtig von zwei gefährlichen, sich virusartig ausbreitenden Ideologien umgeschrieben werden: dem Wokeismus und dem Islamismus. Dawkins, der sich erst kürzlich als „Kulturchrist“ bezeichnet hat, gesteht, er stehe im Kulturkampf, der in Afrika und dem Nahen Osten tobt, auf der Seite des christlichen Abendlandes. Ali erinnert ihn daran, dass dieser Kampf schon längst auf dem Campus der westlichen Universitäten angekommen ist und dass Dawkins sich auch dort im christlichen Lager befindet, ob er will oder nicht. In einer nicht weniger surreal anmutenden Wendung der Debatte kommen sie überein, dass sie in der Tat beide christliche Werte vertreten. Dawkins würde zwar lieber vom „rationalen Humanismus“ reden, doch Ali besteht darauf, dass es ohne das Fundament des christlichen Glaubens keinen aufgeklärten Humanismus gäbe und folglich auch nicht die Welt, deren Werte sie beide leidenschaftlich verteidigen.

## Sinn erwächst nicht aus dem Nichts

Uneins sind sie sich vor allem darin, ob der Atheismus mit seinen Attacken gegen den Glauben der Zivilisation geschadet hat. Ali stellt fest, dass an die Stelle des verdrängten Christentums nicht etwa die reine Vernunft getreten ist, sondern ein geistiges Vakuum, in das nun neue, irrationale Weltbilder drängen. Das war ihrer Ansicht nach unvermeidbar, denn der Materialismus ist nicht in der Lage, der menschlichen Existenz einen Sinn zu verleihen. Dawkins muss ihr beipflichten, hält das aber nicht für ein Problem. Ali hingegen ist entsetzt über das Versagen des Atheismus: Er hat die Welt, in die sie einst vor der Bedrohung durch den aggressiven Islamismus geflohen ist, nachhaltig zerstört.

Dawkins betont immer wieder, ihm gehe es um Wahrheit, um Wahrheit an sich und nicht darum, welchen Nutzen sie bringt. Er stellt Ali diesbezüglich zur Rede: Wie wahr, wie real ist das, was du glaubst – ungeachtet des kulturellen oder ethischen Profits, den der Glaube abwirft?!

## Die alles entscheidende Frage: Was ist Wahrheit?

In diesem Punkt bin ich ganz bei Dawkins. Er hat Recht: Wenn in Wirklichkeit nichts einen Sinn ergibt, ist das eben die Wahrheit und alles andere ist Fiktion. Dann ist es nur konsequent, wenn wir uns der Sinnlosigkeit stellen – so wie sich Neo der Matrix stellt. Warum sollten wir eine offensichtliche Lüge leben?

Auch der Apostel Paulus folgt dieser radikalen Logik: *Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsre Verkündigung vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; dann sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen (1 Kor 15,14-19).* Die gute Nachricht ist, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Wahrhaftig auferstanden.

## Die Freiheit aus dem Rahmen zu treten

Ali kontert: Es gibt nachweislich Dinge, die sich nicht empirisch verifizieren lassen und dennoch real sind. Dawkins könne die Nichtexistenz Gottes gar nicht beweisen, sondern müsse daran glauben. Sie hingegen glaubt, dass Gott existiert. Und wenn es ihn gibt, dann stellt selbst die Auferstehung kein unlösbares Problem mehr dar. Wahrheit lasse sich nur in einem weltanschaulichen Rahmen begreifen, Glaube spiele in jedem Fall eine Rolle – das gilt auch für die Weltanschauung von Dawkins.


Genau darin liegt die dramatische Spannung dieser Debatte: Ayaan Hirsi Ali ist aus dem szientistischen Rahmen herausgetreten und konfrontiert nun Dawkins mit der Begrenztheit seiner eigenen Sicht auf die Welt – einer Sicht, die sie vormals geteilt hatte. Während Dawkins versucht, Ali wieder hinter die Stäbe seiner naturalistischen Weltanschauung zurückzuzwängen, redet sie mit ihm wie ein Vogel, der seinem Käfig entkommen ist. Dawkins grabst von unten, sie zwitschert von oben zurück. Wie die Figuren in Cixin Lius Science-Fiction-Romanen versucht der verblüffte Dawkins die nächste Dimension zu deuten, die sich vor seinen Augen auftut. Es wäre doch fantastisch, wenn er sie auch begreifen könnte.

Ayaan Hirsi Ali jedenfalls ist angekommen.

Youtube-Video:  
[www.youtube.com/watch?v=DBsHdHMvucs](https://www.youtube.com/watch?v=DBsHdHMvucs)



Ádám Szabados PhD ist Theologe, Pastor und Blogger in Ungarn. Er diskutiert zu aktuellen kulturellen apologetischen Themen aus reformierter Perspektive auf [www.divinity.szabadosadam.hu](http://www.divinity.szabadosadam.hu). Dieser Eintrag wurde von uns übersetzt.



Du kannst nicht  
zurückgehen  
und den Anfang  
verändern.

Aber du kannst  
starten, wo du  
bist, und das Ende  
verändern.“

C. S. Lewis



Elke Pechmann, Jg. 1954

## Wenn „change“ eine Haltung wird

**Veränderung steht täglich für mich an. ... lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist (Röm 12,2).** Dieses Lernen geschieht für mich durch die Liturgie, das Hören der Predigt und durch die Bibellese, durch Anfragen meines Mannes an mein Verhalten, durch Rückmeldungen meiner Kinder und auch durch die Reibungspunkte in der Gemeinschaft. Es ist ein Üben, meine Vorstellungen über Situationen und Menschen loszulassen, um zu einem inneren Frieden zu kommen und daraus zu leben. Vor allem aber, um in der Liebe zu Gott und den Menschen zu wachsen. Ich lerne, dass dies ein tägliches Üben ist, in den Menschen, mit denen ich unterwegs bin, Jesus zu sehen. Es gibt keinen Endpunkt bzw. den wird es erst im Himmel geben.

# My point of no return

## Als ich gleich wieder weg wollte

**Mein erster Besuch in Taizé war für mich als Methodistin ein echtes Abenteuer. Das Gebet in der großen Kirche mit Weihrauch, Ikonen und Brüdern in weißen Gewändern wirkte so befremdlich auf mich, genauso wie die orthodoxen Türmchen in der Kirche. Mein erster Impuls war, wieder abzureisen.** Doch aus einer Woche Taizé wurden eineinhalb Jahre, die ich in dieser Gemeinschaft mitlebte und arbeitete. Das Fremde wurde mir nicht nur vertraut, sondern ein Wegbegleiter durch die weiteren Jahre. Ich entdeckte den Reichtum der Ökumene und lernte viel Wertvolles aus der Fülle der unterschiedlichen Konfessionen. Ich hörte von Teresa von Avila, Thérèse von Lisieux, Johannes vom Kreuz und vielen anderen. Mein neugieriges und offenes Herz fasste den Entschluss, sich auf das Fremde einzulassen, und ich wurde reich beschenkt. Meine Berührungsgängste wurden abgebaut. Die Veränderung von einem freikirchlich geprägten hin zu einem ökumenischen Herzen verdanke ich diesem Ort. Mein Herz war so bestens vorbereitet auf die ökumenische OJC-Gemeinschaft und ich fand hier schnell Heimat.



Marsha Nölling, Jg. 1971



Jonas Großmann, Jg. 1987

## Wenn mich die Angst nicht schlafen läßt

**Ich lag abends im Bett und konnte nicht einschlafen. Gerade mal elf Jahre alt hatte ich panische Angst vor dem Tod. Ich war nicht krank, aber die Vorstellung, einmal nicht mehr zu sein, packte mich ganz tief im Herzen. Schweißgebadet betete ich in dieser Nacht mein erstes ernsthaftes Gebet. Danach konnte ich ruhig einschlafen.**

Der Blick auf die eigene Endlichkeit lässt mich aber seitdem nicht mehr in Ruhe. Jetzt kann ich darüber locker schreiben, aber immer wieder gibt es Phasen, in denen es mir nicht nur rational, sondern ganz existenziell vor Augen ist: *Wir haben hier keine bleibende Stadt* (Hebr 13,14).

Als Pfarrer habe ich Menschen im Sterben begleitet. Und Beerdigungen sind einer der wenigen Dienste, die mir bei der OJC fehlen. Ich bete gern mit Ps 90,12: *Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden*. Mich erdet das. Ich bin dankbar, dass ich leben kann. Prioritäten sortieren sich. Ich lebe die Zeit mit Perspektive Ewigkeit: im Horizont der Auferstehung Jesu.

**Ende September 2023 bin ich nach Kona (Hawaii) geflogen, um mit Jugend mit einer Mission (YWAM) eine Bibelschule zu besuchen. Alleine auf eine Insel im Pazifik zu fliegen, ohne wirklich zu wissen, was mich erwartet, war nur der Vorspann. Ich teilte mit zehn anderen Mädels aus der ganzen Welt ein Zimmer und mit 900 Studenten einen Campus.**

Ein neues Kapitel im Leben, ohne ständig das Abitur oder die Zukunft im Kopf zu haben, ein neuer Blickwinkel auf die Welt. Nach drei Monaten bin ich mit einem Team von sieben jungen Leuten für einen Missionseinsatz nach Fiji geflogen. Die nächste große Veränderung wartete auf mich. Mein Team kannte ich noch gar nicht und auch das Land war ganz neu für mich. Unsere Ankunft werde ich niemals vergessen: Mitten in der Nacht wurden wir mit einem strahlenden „Bula, Bula“ und dicken Umarmungen begrüßt. Die Angst vor Veränderung wurde mir schlagartig genommen.

Diese Herzlichkeit, Lebensfreude und tiefe Liebe für die Mitmenschen und für Jesus konnten wir jeden Tag erleben und uns anstecken lassen. Anstatt sich ständig von Sorgen leiten zu lassen, wurde viel getanzt und gelacht. Familie und Gastfreundschaft sind essenziell und das Zuhause soll ein Ort sein, an dem sich jeder willkommen fühlt – genauso wie Jesus mit jedem am Tisch gesessen und gegessen hat. Diese Hingabe für andere, oft fremde Menschen bewundere ich sehr. So gerne will ich, dass diese Leichtigkeit und Freude am Leben sich auch einmal an meinem Esstisch widerspiegeln.

## Ich hab es gewagt



Rahel Nölling, Jg. 2003



**Christine Casties, Jg. 1961**

## Wenn Gott ins Leben kommt

**Meinen „Change“ erlebte ich durch die bewusste Entscheidung, fortan mein Leben mit Gott leben zu wollen. Ich war 20 Jahre alt und meine tiefe Sehnsucht nach vollem, überfließendem Leben kam zum Ziel. Wo ich es vorher gesucht hatte, war es nicht zu finden. Was jetzt spürbar in mein Leben kam, war die Freude, in der Bibel zu lesen. Und die Liebe zu den Menschen in meiner Heimatgemeinde.**

Diese innere Wendung überraschte mich, haftete doch vorher an allem Frommen und den Frommen das Etikett „langweilig“. Und ich begann mit der „Stillen Zeit“: am Tag ausgesparte Zeit für mich und Gott. Um ihm zu begegnen, als Raum für Dank, Bitte und Fürbitte. Viele Verse in meiner Bibel wurden unterstrichen und ich lernte sie auswendig – bis heute profitiere ich davon.

Es gibt für mich (fast) nichts Selbstverständlicheres, als morgens aufzustehen, mir eine Tasse Kaffee zu machen, mich auf die Couch zu setzen und die erste Stunde des Tages Gott zu widmen. Danach kann ich aufstehen und orientiert, ermutigt und mit neuen Impulsen in meinen Tag gehen.

## Was, wenn unser Herz was lernt?

**An einem Erzählabend erlebte ich den betagten Friso Melzer, einen Freund der OJC, wie er aus dem Stand, ohne Zettel, wunderschöne Texte rezitieren konnte. Das hat mich in meinen Zwanzigern tief beeindruckt. Ich merkte sofort, was das für ein Schatz sein kann. Gedacht, gemacht. Auf Englisch heißt Auswendiglernen „learning by heart“. Das beschreibt den Zugewinn, den ich erlebe – das Herz lernt Neues.**

Jetzt, in meinen Fünfzigern ist darin ein stattliches Texterepertoire. Ob Taufspruch, Konfirmationsvers oder Texte geistlicher Menschen, wie die Heilig-Geist-Gebete von Hrabanus Maurus oder Stephan Langton: Weil auswendig abrufbar, kann ich diese Texte zu mir sprechen lassen. Kann ich nicht einschlafen und denke herum, kann ich mit ihnen das Programm wechseln und meinem Herzensohr verheißungsvollere Worte schenken. Das macht einen Unterschied. Auch in herausfordernden Momenten kann es sein, dass mir eine solche Textpassage in den Sinn kommt. Ich habe sie ja inwendig. Sie weiten meine Sicht auf den Stand der Dinge, auf das, was zählt. Danke, lieber Friso, für diese gute Idee.



**Matthias Casties, Jg. 1968**

# Die Lebens- brücke sanieren

Was, wenn durch geistlichen und sexuellen Missbrauch Menschen dermaßen beschädigt werden, dass die Lebensbrücke zusammenbricht und der totale Absturz droht?

## **Ein Betroffener schreibt:**

...um das zu realisieren, braucht es ein überhängendes Gerüst, mit dessen Hilfe man die maroden Stellen im realen Leben erreichen kann. Bei diesem Gerüst spielt das Gegengewicht die entscheidende, tragende Rolle. Der Weg auf meiner Lebensbrücke innerhalb der Christusträger-Community wurde je länger je mehr zur Community. Bereits von Anfang an war dieser Abgrund immer stärker werdend präsent. Lange folgte ich dieser Spur haarscharf am Krater entlang und aus dem aufrechten Gang wurde ein Überhang in den Abgrund. In dieser Schräglage sah ich in die Tiefe. Wo um Himmels willen war das Gegengewicht? Mit 15 hatte ich doch ganz bewusst mein Leben in die Hände von Jesus gelegt, um ihm radikal nachzufolgen.

Dieses In-seinen-Händen-Sein hat mich gehalten. Dieses Gegengewicht: Gehten, um die anderen zu verlassen, Heilung anzunehmen und sie auch für die Brüder zu wollen. Gehten, um ein anderes äußeres Leben aufzubauen. Gehten, um die inneren Sanierungsarbeiten an meiner Lebensbrücke durch Seine Hände geschehen zu lassen. Ich ging durchs Feuer und habe doch keinen Rauchgeruch an mir.

**von Karl C. Lakowitz, Jg. 1946**

## Osterhände

Wie soll denn Neues  
in dir wachsen  
wenn alles überwuchert  
das Schöne sich im viel zu viel  
verliert

Es braucht den Meister  
mit den Osterhänden  
der dich durch deine Seele führt  
er hat für alles Platz  
doch nicht an jedem Platz  
ist alles gut

Wenn Er in deine Seele tritt  
mit Alleinduft von Ostern her  
dann lass dich fallen  
lebenslang

Kein Tag und keine Nacht  
kein Schmerz und keine Träne  
die er nicht mit dir trägt

Er bleibt nicht stehn  
an deinen Wunden  
du riechst und fühlst  
an seinen Osterhänden  
dass er das Heil  
und Heilung  
aller Schmerzen ist

Er will, dass du wie Er  
so bist geworden

Karl C. Lakowitz

05.05.2024, am Vormittag



# Katzen, Knast und klare Kante. Brieffreundschaften in den geschlossenen Strafvollzug

## Melanie Ferger im Interview

Bei Fergers in Klein-Gumpen erwartet jeden Gast ein herzliches „Willkommen!“ an der Tür und mindestens eine Katze mit mindestens einem fehlenden Auge, Schwanz oder Pfote. Die vierköpfige Menschenfamilie teilt ihren Alltag mit vier Miezchen aus dem kontinentalen Tierschutzprogramm: zwei Bulgaren und zwei Griechen, die – wegen ihrer augenfälligen Handicaps „schwer vermittelbar“ – das rege Treiben im Haus von Kletterbäumen aus beobachten: jeweils so platziert, dass sie „bequem aus dem Fenster gucken können“. Die Katzenpiraten sind nicht die einzigen Schwervermittelbaren, denen Mutter Melanie Anteil an ihrem Leben gewährt. Seit zwanzig Jahren steht sie im Briefkontakt mit straffällig gewordenen Menschen, die in einer Justizvollzugsanstalt einsitzen, einer sogar im Todestrakt eines US-Gefängnisses.

### **Salzkorn: Melanie, wie bist du zu diesem seltenen Hobby gekommen?**

*Melanie:* Seit meinem elften Lebensjahr pflege ich Brieffreundschaften. Mit meiner ersten Brieffreundin habe ich bis heute Kontakt. Ich habe 1995/96 im Internet zum Thema recherchiert und stieß auf eine Gruppe, die sich für Menschen im Strafvollzug engagiert und Kontakt zu ihnen vermittelt. Die haben mich dann ausführlich zu meinen Motiven befragt und ob ich bereit sei, über längere Zeit mit Menschen zu schreiben, die einen Fehler gemacht haben und dafür büßen.

### **Wer hat das Portal eingerichtet?**

Eine junge Frau, die mit Seelsorgern im Gefängnis zusammengearbeitet hat. Die Idee war, den Inhaftierten eine Brücke bei der Resozialisierung zu bauen. Dafür sind stabile soziale Kontakte nach draußen wichtig. Nicht nur zu Knastkumpeln oder Freunden von früher, durch die du in diese Lage gekommen bist. Stabile Kontakte heißt austauschen, hinhören, dich selbst öffnen, Anteil am Leben eines Menschen nehmen, dich inspirieren und ermutigen lassen, selbst etwas auszuprobieren.

### **Wie bist du an deine Kontakte gekommen?**

Ich habe mir etliche Steckbriefe angeschaut: Alter, Hobbys, kurze Selbstbeschreibung, und mir dann die Adresse von einem geben lassen, der mir sympathisch schien. Daraufhin bekam ich detaillierte Anweisungen, wie der Kontakt läuft, was ich auf welches Papier schreiben soll und was auf keinen Fall in den Umschlag darf.

### **Was darf nicht in den Umschlag?**

Mehr Seiten als erlaubt, Aufkleber, Briefmarken oder buntes Papier, weil es in Drogen getränkt sein könnte. Mir wurde auch geraten, keine Fragen zur Straftat zu stellen, sondern es dem andern zu überlassen, wann und was er davon preisgibt.

### **Er – sind es Männer?**

Die meisten sind Männer, aber ich schreibe auch mit einer Frau. Es ist viel schwieriger, Kontakt zu Frauen aufzubauen, weil sie mehr geschützt werden müssen. Nicht nur vor „alten Bekannten“, sondern auch vor Typen, in deren Opferschema sie passen.

### **Was sagt eigentlich dein Mann zu diesem Hobby?**

Dominik sagt: Mach einfach, was soll passieren, ich bin ja da.

### **Und wie schützt du dich und die Familie?**

Ich bin schon vorsichtig, besonders anfangs, und erzähle nur, dass wir zwei Kinder haben: ein Junge, ein Mädchen, das reicht. Keine Infos, keine Namen und erst recht keine Bilder. Wenn ich schon mehr über die Person weiß, Hintergrund, Familienverhältnisse, teile ich vielleicht etwas mehr mit, das ist aber sehr individuell.

### **Welche Themen sind unverfänglich?**

Das normale Leben: Was ich gelesen habe, was mir bei der Arbeit begegnet, über Feste im Dorf oder in der Gemeinde, Kinobesuche, Geburtstagsfeiern und Urlaube. Ich erzähle möglichst ausführlich. Das bedeutet ihnen viel.

### **Was schreibst du über eure Urlaube?**

Über die Geschichte der Orte, über das Klima, das landestypische Essen und was wir erlebt haben. Vor allem die Amis sind interessiert, über fremde Länder und deren Sehenswürdigkeiten zu hören. Sie haben aus Sicherheitsgründen kaum oder gar keinen Zugang zum Internet. Da recherchiere ich schon mal nach und füge Bilder von Sehenswürdigkeiten in die ausgedruckten Briefe ein. Sie schreiben dann über die Orte, die sie besucht haben, oder noch besuchen möchten, Bücher, die sie lesen, über ihre Herkunftsfamilie und Pläne nach der Haft.

### **Es bleibt ein heikles Unterfangen.**

Es braucht Klarheit und Taktgefühl. Im ersten Brief an den ersten Brieffreund Mario habe ich geschrieben, dass ich nicht die Liebe fürs Leben suche und kein Geld schicken werde – aber ich könnte Freundschaft anbieten. Er nahm das gerne in Anspruch, und wir haben uns dann zwölf Jahre geschrieben.

### **Was in Marios Profil hat dich neugierig gemacht?**

Er liest gerne, er schreibt gerne Briefe, ist im Freien tätig, gärtnergert, trifft sich mit Freunden, guckt Filme. Das alles mache ich auch und dachte, dass wir uns gut verständigen könnten.

### **Hat er dir mitgeteilt, wofür er einsaß?**

Ja, aus eigenen Stücken. Er hatte sich lange damit auseinandergesetzt. Wie übrigens alle, mit denen ich Briefkontakt halte. Mario hatte drei Banken überfallen, mit vorgehaltener Waffe. Er hat körperlich niemanden verletzt – psychisch schon. Falsche Freunde, falsche Ansprüche: neues Auto, teure Klamotten, und immer die falsche Entscheidung. Die Spirale ging schnell nach unten, er hat mir seine Gerichtsakten geschickt. Er hat Therapien gemacht,

Gewaltprävention und sich bei den Mitarbeitern der Banken entschuldigt – brieflich, er durfte ja nicht hin. Inzwischen hat er die Bewährungszeit hinter sich, ist glücklich verpartnert und hat einen Job. Was er damals gestohlen hatte, hat er inzwischen zurückgezahlt.

### **Du hast Mario mehrmals im Gefängnis besucht. Wie war das?**

Das erste Mal sehr fremd, ich dachte: Wahnsinn, was mache ich da?! Du gehst als erstes zum Schließfach und nur mit deinem Ausweis zur Pforte, nennst den Grund für deinen Besuch, Namen und wann dein Termin ist. Du darfst maximal eine halbe Stunde vor Termin ins Gebäude und nur anderthalb Stunden bleiben. Du gibst den Ausweis ab und wirst durchsucht wie am Flughafen. Schmuck darf nicht rein, nichts, was Verletzungsgefahr birgt. Handtasche und Autoschlüssel kommen ins Schließfach. Man lässt alles, was einen als Bürger ausweist, draußen. Dann führt dich das Wachpersonal über den Hof in den Besucherraum. Erst wenn alle Besucher drin sind, kommen die Inhaftierten, die natürlich keine Alltagskleidung tragen. Bei Mario war es anfangs ein pinkfarbener Jogginganzug.

### **Wie persönlich ist eine solche Begegnung?**

Die ersten Male waren wir in einem normalen Raum. Später hat die JVA, um das Schmuggeln von Geld, Drogen, Handys oder Waffen zu verhindern, auf den Tischen im Besucherraum eine Trennscheibe in Brusthöhe aufgerichtet. Es sind immer Beamte im Raum, alles ist kameraüberwacht. Du kannst dich nicht spontan berühren, Hände schütteln, sondern musst fragen: Darf ich ihn über den Tisch gelehnt kurz drücken? Ich war mal mit meinem Mann und den Kindern zu Besuch, unseren Sohn im Maxicosi. Wir haben den Beamten gefragt: Darf er den Kleinen mal auf den Arm nehmen? Ja, durfte er. Der Beamte hat sich neben ihn gestellt, und er hielt den Kleinen für einen Moment.

### **Wie hat Mario reagiert?**

Er war den Tränen nahe. Er ist selbst Papa, aber hat keinen Kontakt zu seinem Kind. In dem Moment dachte ich: „Der arme Kerl!“ Er hat mir so leid getan. Meine Tochter saß auf dem Pult vor der Trennscheibe, fand es ganz lustig da. Es gibt eine kleine Spielecke für Kinder mit ein paar Spielsachen außerhalb der Reichweite der Inhaftierten. Aber dass er das Kind kurz halten durfte, muss ihn tief berührt haben. In einem späteren Brief hat er sich bedankt. Man kann durch Briefe viel vermitteln, erklären, Einblick geben,

aber all das ist nicht zu vergleichen mit Blickkontakt, Stimme, Mimik, Gestik, Berührung und Umarmung.

#### **Mario ist mittlerweile frei. Habt ihr noch Kontakt?**

Nicht mehr so rege, aber ich weiß, wie es ihm geht, wo er wohnt, was ihn beschäftigt. Das ist mir wichtig. Man kann nicht sagen, jetzt biste raus, viel Spaß! Man hat ja eine Beziehung aufgebaut.

#### **Hast du auch engmaschigere Kontakte?**

Ja, zu Ralf ist eine echte Freundschaft gewachsen. Als er unerwartet wegen guter Führung vorzeitig entlassen wurde und in wenigen Stunden seine Zelle räumen sollte, war das ein Schock. Er hat sofort Tochter und Schwiegersohn angerufen, anschließend informierte er uns. Das war eine Freude, seine Enkel flippten vor Freude aus: Opa ist zu Weihnachten da!

#### **Wieso gerade Ralf?**

Er war mir gleich sympathisch! Er stammt aus dem Ruhrgebiet, wie meine Eltern, und mir ist der Menschenschlag und der Slang vertraut. Vor vier Jahren haben wir begonnen, einander zu schreiben und die Briefe wurden schnell persönlich und lebendig. Als er mir vom Unfall seines Enkels schrieb, ließ ich das ganz nahe an mich ran und fand es schön, an seinem Leben und seinen Gedanken Anteil zu haben. Auch ich habe Persönlicheres mit ihm geteilt, über meine Arbeit, die Familie, auch Sorgen um die Kinder. Irgendwann konnten wir auch telefonieren – da hörte ich dann auch den Dialekt. Schon damals arbeitete er stundenweise als Küster in einer Kirche, jetzt ist er dort angestellt. Wir sind per WhatsApp und Telefon in engem Kontakt und ab und zu kommt er vorbei. Ralf will die zweite Chance nutzen und seine Beziehungen in Ordnung bringen. Er hatte Geld seiner Firma veruntreut. Nachdem das aufflog, war er einsichtig, reuig und ernstlich darauf bedacht, sein Leben umzukrempeln. Auch um seiner Enkel willen.

#### **Wie reagierst du auf Berichte über die Tat und die Umstände?**

Unterschiedlich, aber ich gebe immer ehrlich, wenn auch nicht tiefschürfend Rückmeldung. Weder Anschuldigungen noch Entschuldigungen. Wenn sie ins Detail gehen, spiegele ich, was ich höre, und schreibe, wie ich es sehe. Einem Mann habe ich mal rückgemeldet, dass ich es unerträglich finde, wie er einer Frau, die er sexuell missbraucht hat, Vorhaltungen macht, und dass ich gut verstehe, dass sie es zur Anzeige gebracht hat. Das hat er sich sagen lassen, und ist wohl in sich gegangen.



#### **Was war das schwerste Vergehen, das ein Brieffreund begangen hat?**

John [Name geändert] ist vor fast 14 Jahren in den USA wegen Mordes zum Tode verurteilt worden und wartet seither auf die Vollstreckung. Er hofft, dass das Urteil in Totschlag umgewandelt und sein Strafmaß auf „lebenslänglich“ zurückgestuft wird.

#### **Wie kam es zum Kontakt in die Todeszelle?**

Von der Website der Community, in der ich aktiv bin, hat mich ein Mitarbeiter vom Schwarzen Kreuz angeschrieben. Sie setzen sich ein gegen die Todesstrafe und vermitteln weltweit Kontakte. Bei Kandidaten in der Todeszelle gibt es keine Steckbriefe, man kann sich niemanden aussuchen, sondern wird von der Organisation zugeteilt. Du gibst lediglich an, was du dir vorstellen kannst: Mann oder Frau, das Alter. Dann wirst du vermittelt und bekommst eine lange Latte von Regelungen: Worüber darfst du schreiben und wie, welche Sorte Briefpapier, nur weiße Umschläge, keinen Luftpost-Aufkleber. Jeder Brief wird intensiv durch die Correction-Officer geprüft, bevor er an den Adressaten ausgehändigt wird.

Bei jedem Brief, den ich erhalte, denke ich: Ob er noch lebt? Und bei jedem, den ich schreibe: Es könnte das Letzte sein, was er liest. Auch die Hinrichtung würde mir nicht mitgeteilt werden – von anderen in der Gruppe weiß ich, dass dann der Brief einfach ohne Begründung zurückkommt. Damit hadere ich sehr, aber ich setze den Briefkontakt dennoch fort. Wir schreiben uns seit etwa vier Jahren.

### **Wie sind seine Haftbedingungen?**

Ich weiß, dass er isoliert ist. Er hat noch Kontakt zu seiner Mutter und zwei Cousinen, der Freundeskreis ist komplett weggebrochen. Besuch darf er höchstens zwei Stunden pro Monat empfangen, aber auch das kommt nicht immer zustande. Die meiste Zeit sitzt er allein in seiner Zelle. Es gibt Hofgang und so etwas wie Einkauf, aber die Häftlinge im Todestrakt dürfen nicht arbeiten und haben nur Geld, wenn die Familie sie unterstützt.

### **Wie häufig wechselt ihr Briefe?**

Er hat mir insgesamt fünf oder sechs Briefe geschrieben. Wenn ich einen bekomme, antworte ich zügig. Einmal kam meine Postkarte zurück – es könnte ja was in die Pappe geklebt sein. Meistens gehe ich auf das ein, was er über sich schreibt: die Mutter hat ihn besucht, die Cousine hat telefoniert, der Einkauf wurde abgesagt, der Hofgang ist ausgesetzt, weil sie bei jemandem was gefunden haben. Oder seine Hobbys und sein Leben vor der Tat. Er berichtet auch von Sendungen, die er im Fernsehen geschaut hat oder wenn er mal bei Amazon ein Buch bestellt, das dann auch in den Todestrakt geliefert werden darf.

### **Schreibst du auch über deinen Glauben?**

Wenn es die Häftlinge initiieren, schon. John ist im Knast gläubig geworden. Einmal im Monat hat er ein Gespräch mit einem Seelsorger – das weiß er sehr zu schätzen und berichtet dann ausführlich darüber. Auch für mich ist das ein Trost, und ich kann ihn in seinen Glaubensfragen bestärken. Ich bete mit ihm dafür, dass er aus der Todeszelle kommt. Das wäre eine große Sache, und würde auch den Kontakt vereinfachen.

### **Sind weitere ähnlich schwere Fälle unter den Kontakten?**

Da ist zum Beispiel Glenn. Er hat lebenslänglich und sitzt schon viele Jahre, hat keine Verbindung zu Familie oder Freunden. Mein Brief war sein erster Kontakt nach draußen seit sechzehn Jahren. Es war ein Highlight für ihn, dass ich ihn ausgesucht habe – sein erster Antwortbrief war handgeschrieben und sechzehn Seiten lang. Er hat mir seinen Werdegang erzählt, und nach und nach habe ich weitere Details erfahren – eine tragische Verkettung der Umstände, wirklich erschütternd.

### **Wie beantwortet man sechzehn Seiten?**

In zwei oder mehreren Antwortbriefen, was ich auch ankündige. Ich lese sehr gründlich, mehrmals und versuche auf das einzugehen, was mir die zentrale

Aussage scheint. Glenn habe ich konkrete Rückfragen zu den einzelnen Abschnitten gestellt, ihm aber freigestellt, zu antworten, wenn er möchte – auch ich schreibe klipp und klar, wenn ich bestimmte Fragen nicht beantworten will. Vertrauen wächst mit der Zeit. Nach und nach hat er sich geöffnet, und ich habe den Eindruck, dass er sich Dinge sagen und raten lässt. Er hockt in der Einzelzelle zwischen Zellennachbarn, denen es ähnlich geht. Irgendwann schrieb er, dass er verlernt hat, mit Menschen umzugehen und ihnen zu vertrauen. Ich habe ihm dringend geraten, eine Therapie zu machen oder sich an einen Seelsorger zu wenden. Im vierten Brief berichtete er dann, er habe es gewagt, Hilfe in Anspruch zu nehmen – und es sei gut gegangen. Ich hoffe, er bleibt dran.

### **Und Kontakte zu Inhaftierten, die es leichter haben?**

Ja, zu Dennis, dem „Firefighter“. Er war auch bei der Polizei, was aber seine Mitinhaftierten nicht wissen dürfen. Er hat Kontakt zu Freunden und Familie und ist inzwischen mit einer Frau verlobt, die ihn und seine Geschichte kennt. Als er mir mal seine Sorgen um den herzkranken alten Vater schrieb, habe ich ein Krankenhaus in seiner Nähe mit einer guten Kardiologie gegoogelt, ihm den Ausdruck geschickt, nebst einigen Bibelversen und guten Wünschen zur Genesung. Darüber hat er sich riesig gefreut. Er kommt aus einem christlichen Elternhaus – und er hat jetzt viel Zeit, um über sein Verhältnis zu Gott nachzudenken. Ich habe ihm einen Link zu einer christlichen Seite geschickt, dort hat er sich Karten und Flyer bestellt und verteilt sie jetzt im Knast und an Freunde draußen. Als Sprecher seiner Gruppe kommt er etwas mehr unter den Gefangenen rum und steht mit Rat und Tat zur Seite, wenn jemand was braucht. Er wird es sicher leicht haben, sich wieder ins Leben draußen einzufädeln.

### **Du bist sehr fürsorglich – würdest du das als „Brieffreundschaft“ bezeichnen?**

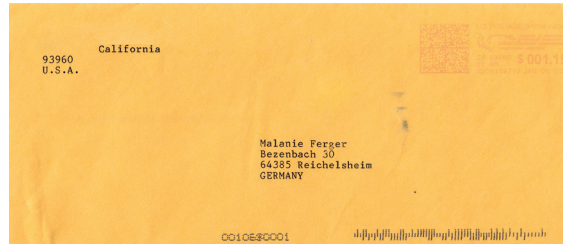
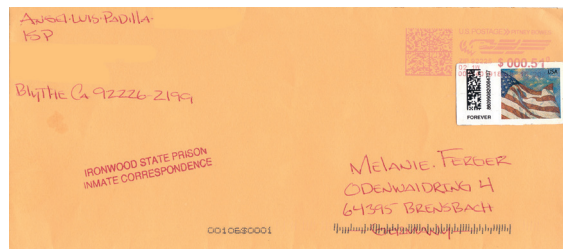
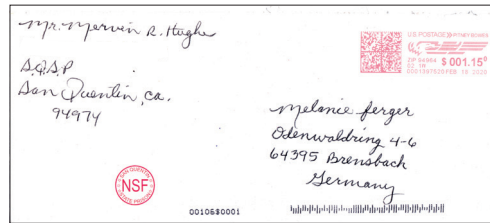
In manchen Fällen schon. James zum Beispiel ist mir ein echter Freund geworden. Mit ihm tausche ich inzwischen auch persönliche Dinge aus: Sorgen wegen der Gesundheit der Kinder, den Schock über den tragischen Tod meiner Schwiegermutter, über meinen persönlichen Glaubensweg, unser Engagement in der Gemeinde – auch über meine Arbeit im frommen Umfeld.

Er nimmt ebenso Anteil an meinem Leben wie ich an seinen Berichten und hat immer ein gutes Wort. Er hat sich schöneres Papier organisiert, bastelt, malt. Als ich vom Tod unserer Lieblingskatze

# Aus der E-Mail von James an Írisz:

Und jetzt zurück zu Melanie.... sie ist wie ein geschenk aus den Himmel. ein Engel Botin.... Mitgefühl und Behandlung als ob ich wirklich ein Mensch bin. ich weiss genau dass ich etwas horrenden gemacht habe um ins Gefängnis zu kommen. aber bei Menschen gibt es keiner der perfekt ist ausser unser Christus. zu verzeihen, ist das zentralen Wort das wir unseren leben zum halten. hier haben die Hunden besser Behausung und essen. wir wurden niedriger als Tieren behalten. unmensch, so zu sagen. wenn eine wie Melanie kommt, es ist wie frische Frühlings Luft das ich einatmen. ich werde behandelt wie ein normalen Mensch.

Apostel Paulus hat uns das Botschaft in seine Brief and die Corinthians bei gebracht. man muss gefangene als Brudern an nehmen. wir sind hier ohne Schutz und Zuwendung von das Gemeinde. wir sterben ein bisschen jeden Tag ohne Freunde und Geliebte. Resozialisierung ist das Ziel in deutschen Gefängnissen. in Amerika trotz viel Wörter von Politiker, ist Bestrafung das einzige was wir kennen. das ich jetzt als ein Mitglied von Melanie's Familien bin... kann ich mich jeden Tag im Spiegel an schauen und weis genaue das Jesus hat uns im Hand wieder.



erzählte, hat er eine wunderbare Karte gestaltet: das hat mich wirklich getröstet. Er ist Veteran und war lange Jahre als Soldat in Deutschland stationiert, hatte hier geheiratet und sich auch einbürgern lassen. Deswegen interessiert ihn alles, worüber ich schreibe, brennend. Auch dieses Interview.

#### **James weiß, dass du über ihn sprechen wirst?**

Ja, und er hat mich ausdrücklich dazu ermutigt! Mit Klarnamen. Er hat extra einige Zeilen an dich formuliert, weil er es wichtig findet, dass du und die Salzkorn-Leser zu schätzen wissen, wie vorbildlich der Strafvollzug in Deutschland ist, wie die Rechte der Inhaftierten geachtet werden und ihre Resozialisierung im Blick bleibt. Das ist in den USA selten so. Er erwägt nun, seine Verlegung nach Deutschland zu beantragen und nach der Haft seinen Lebensabend hier zu verbringen.

#### **Es geht also viel um Normalität und Pläne.**

Genau darum soll es ja gehen: dass Menschen hinter Gittern sich konstruktiv Gedanken darum machen, wie sie danach leben wollen. Dabei bin ich ihnen gerne ein Gegenüber.

#### **Wie kannst du diese Kontakte in deine Normalität integrieren?**

Ich sehe den Menschen, und nicht, was er gemacht hat. Ich schreibe nicht dem Bankräuber, ich schreibe Mario. Ich schreibe nicht dem Mörder, sondern John. Natürlich waren die Verbrechen schlimm. Menschen tun einander oft Entsetzliches an. Aber es gibt nicht nur die Tat, es gibt auch die Person, die Familie, das Leben davor und danach. Mir macht das keine Angst, ich habe ein gutes Bauchgefühl, was ich mir selbst zumuten kann und was nicht.

#### **Wem würdest du dringend davon abraten, sich auf so etwas einzulassen?**

Jedem, der zum Helfersyndrom neigt. Oder dazu, sich schnell mit anderen zu identifizieren. Auch Neurotiker und Hypochonder, die befürchten, irgendwann selbst mit der Knarre in der Hand vor einer Bank zu stehen, sollten die Finger davonlassen (*sie lacht*). Klar, man erhält Einblick in abgründige Lebensgeschichten und das macht wacher für die eigenen Abgründe.

#### **Man braucht auch Kapazitäten.**

Ja, man investiert viel Zeit. Aber wenn ich mir überlege, dass andere stundenlang Seifenopern folgen, oder Reality Shows, lauter Geschichten, die gestellt und künstlich aufbereitet sind, da stecke ich meine

Energie lieber in echte Kontakte mit echten Menschen und echten Schicksalen.

#### **Als du Kontakt zu Mario aufgenommen hast, warst du noch nicht Christ. Inzwischen hast du einen Glauben – hat das etwas verändert?**

Gute Frage. In meiner Art weniger, aber ich stehe auf einem anderen Grund. Und wir können über den Glauben reden, auch über Zweifel und Fragen. Nicht mit jedem Inhaftierten, natürlich, aber einige berichten von Begegnungen, in denen Gott bei ihnen etwas verändert hat. Ich teile dann meine Gedanken dazu, ohne ihnen meine Deutung aufzudrängen. Und ich erzähle von den kleinen und großen Wundern und Bewahrungen zu Hause oder mit den Kindern. Wir tauschen Bibelverse aus oder was wir Gutes gelesen haben.

#### **Deine Kommunikation wird überwacht: Briefe werden geöffnet, Telefonate mitgeschnitten und du wirst regelmäßig vom Staatschutz überprüft. Macht dich das nicht befangen?**

Nö, ich habe ja nichts zu verbergen. Ich verhalte mich am Telefon so wie in den Briefen auch: Frage, wie es ihm geht, freue mich: Ja, Mensch, schön, deine Stimme zu hören. Wie geht es dir? Gibts irgendwas Neues? Ich fühle mich gehalten, geschützt und denke, das alles ist auch geführt. Diese innere Ruhe, da kommt viel von Gott. Er macht es möglich.

#### **Jesus sagte zu seinen Jüngern: Ihr seid meine Freunde. – Wie definierst du Freundschaft?**

Freundschaft heißt vor allem Offenheit, Ehrlichkeit, sich nicht verstellen, sondern zeigen. Ein Mensch, der in sein Herz blicken lässt, schenkt das Kostbarste, was er besitzt. Wer sich verstellt, enthält sich vor. Das kann ich nicht ausstehen. Zu einem Freund muss ich Vertrauen aufbauen können.

---

Írisz Sipos (OJC) gehört zum Redaktionsteam; Melanie Ferger sorgt im Versand dafür, dass Sie das Salzkorn erhalten und weiß als Erste, wer an der Tannenhofstür klingelt.

**Die Liebe  
ist die *einzigste*  
Währung,  
die im  
Himmel  
noch *gültig*  
ist.**

Irmela Hofmann



**20 Jahre *ojcos-stiftung*  
20ZIG Gründe zur Dankbarkeit**

# 20 Jahre

## Liebe Freunde!

Die himmlische Währungsreform, die Irmela Hofmann formuliert hat, wirft ihr Licht schon in unsere Zeit hinein. Es gäbe viele Gründe, an den heutigen Umständen zu verzweifeln. Das Leben bleibt in einer von Konflikten, Kriegen und Krisen durchzogenen Welt eine Herausforderung. Die Geschichte und Entwicklung der *ojcos-stiftung*, die dieses Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum feiert, ist ein Zeichen der Treue Gottes und der Hoffnung in aller Zerrissenheit. Zwanzig Jahre geben uns ZIG Gründe zu danken, zu feiern und zu hoffen.

Die Gründung der *ojcos-stiftung* erfolgte 2004 auf Initiative der ökumenischen Kommunität Offensive Junger Christen (OJC). Ihr Name „OJCOS“ stammt vom griechischen Wort „oikos“, was „Haus“ oder „Bau“ bedeutet und die Wurzel für Wörter wie Ökonomie, Ökologie und Ökumene bildet. In der Bibel repräsentiert es „das Haus Gottes im Geist“, eine lebendige Gemeinschaft in Christus. Diese Gemeinschaft, die wir als barmherzig, nachhaltig und innovativ erleben, inspiriert die Mission und den Auftrag unserer Stiftung. Die Gründerväter der Stiftung, insbesondere Dr. Dominik Klenk, Joachim Hammer und Klaus Brinkmann, leisteten mit ihrem Sachverstand und ihrer Beharrlichkeit einen entscheidenden Beitrag zum Wachstum der Stiftung. Wir danken allen, die im Beirat die Stiftung mit ihrer Expertise unterstützen, darunter Finanzfachleute, Juristen und Steuerberater.



### Barmherzigkeit

Leid zu mildern und Hoffnung zu spenden ist unser Auftrag als Christen. Barmherzigkeit bedeutet mehr als nur Almosen zu geben. Im Gegenteil: als christlicher Imperativ fordert sie uns heraus, die Apathie unseres Wohlstandsdenkens zu überwinden und Verantwortung in einer vernetzten Welt zu übernehmen.

### Nachhaltigkeit

Es ist unser zentrales Anliegen, lebendige Gemeinschaften und Brücken zwischen Menschen und Kulturen zu bilden und nachhaltig zu stärken. Dabei setzen wir auf langfristige Partnerschaften und unterstützen vor allem Projekte, die lebenswichtige Perspektiven für künftige Generationen schaffen.

### Innovation

Wir bewahren ethische und kulturelle Errungenschaften und fördern gleichzeitig innovative Projekte, die auf den Ausgleich zwischen Geschlechtern, Generationen und Nationen abzielen. In unserer globalen Gesellschaft sind bewährte Werte ebenso wichtig wie frische Ideen, um den Herausforderungen einer sich wandelnden Welt zu begegnen.

**Wir laden Sie herzlich ein, Unterstützer der *ojcos-stiftung* zu werden und eine bleibende Währung zu schaffen, die selbst im Himmel noch gültig ist. Gemeinsam können wir helfen, handeln und Hoffnung stiften. Mit Ihren Zustiftungen oder Spenden im Jubiläumsjahr ermutigen Sie uns sehr und machen uns eine große Freude! Vielen Dank!**

Mit herzlichen Grüßen,  
Ihr

**Konstantin Mascher**  
Vorsitzender der *ojcos-stiftung*



# „Stiften oder stiften gehen.“

Irmela Hofmann als Impulsgeberin zur Gründung der Stiftung

Irmela Hofmann hat sich nie „heroisch aus der Affäre gezogen“, wie Bonhoeffer mahnt, sondern ihr Leben in unzählige junge Menschen hineingestiftet, die nach Orientierung und Hilfe suchten. Mit ihrem Mann Horst-Klaus gab sie jungen Menschen die Liebe zu Jesus weiter. Ihr ging es vor allem um Wachstum und Wirksamkeit im Glauben. Unzählige gewannen durch die Begegnung mit ihr Klarheit und Mut, Jesus nachzufolgen. Sie war eine Frau, die Gottvertrauen wecken und Jesusliebe entzünden konnte, weil sie selbst ganz aus der Abhängigkeit von Gott lebte.

Als Schatzmeisterin sorgte Irmela Hofmann jahrzehntelang sparsam und weise für die OJC-Financen. Eines der größten Anliegen ihrer letzten Lebensjahre war die Alterssicherung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die viele Jahrzehnte ihr Leben auf Taschengeldebasis in den Dienst der OJC investierten. Wer auf diese Weise Rentner wird, muss mit weniger Geld zurechtkommen.

„Stiften oder stiften gehen“, das war ihr humorvolles Motto, mit dem sie das Projekt verfolgte, eine Stiftung zu gründen, um den Lebensunterhalt für die altgewordenen Communitymitglieder nicht aus dem laufenden OJC-Spendenhaushalt zu bestreiten, sondern aus den verlässlichen Erträgen des Stiftungskapitals. Damit bliebe der Handlungsspielraum für die Dienste der OJC gewährleistet. Leider fehlte lange Zeit das nötige Kapital zur Gründung einer Stiftung. Erst nachdem es der OJC gelang, zwei geerbte Häuser vorteilhaft zu verkaufen, konnte ein Jahr nach Irmelas Tod am 20. Juli 2004 die *ojcos-stiftung* gegründet werden.

**„Glaube bei den Alten, Hoffnung bei den Jungen und Liebe zwischen beiden sind ein Zeugnis für das Wachsen der neuen Schöpfung, des Leibes Christi in der Welt.“** Eugen Rosenstock-Huessy

## Mehrgenerationenhaus Felsengrund

Das unglaubliche Wachstum der *ojcos-stiftung* ermöglichte 2016 einen weiteren Schritt in der Sicherung altgewordener OJC-Gefährten: Den Bau eines Mehrgenerationenhauses.

Mit der Gründung der Community auf Lebenszeit brachten die Älteren ihren Wunsch zum Ausdruck, im Kreis der Geschwister zu bleiben und den Jungen mit Rat, Tat und Gebet den Rücken zu stärken. In dieser Formation wollte die OJC neues Terrain betreten. Die Zeit war reif, dass die OJC erstmals ein neues Haus bauen sollte, um angemessenen und bezahlbaren Wohnraum für die älter gewordenen Pioniere zu schaffen. Damit war das Anliegen verbunden, dass jedes Lebensalter seinen Platz im Gefüge des OJC-Auftrages findet und Alte und Junge füreinander erreichbar bleiben.

Mit dieser Überzeugung und mit dem soliden Grundstock der *ojcos-stiftung* legte die OJC im April 2016 den Grundstein für das Mehrgenerationenhaus, das mit dem Namen „Felsengrund“ (Lk 6, 47f) eingeweiht wurde.

Seit 2017 leben unterschiedliche Generationen in den elf Wohnungen: sechs Alleinstehende (je 48m<sup>2</sup>), drei Ehepaare (je 72 m<sup>2</sup>) und zwei Familien mit Kindern (je 105 m<sup>2</sup>).



## Wachstums- und Segensspuren ZIG Gründe zur Dankbarkeit

Die Geschichte der *ojcos-stiftung* ist eine Wundergeschichte. Wenn wir heute auf 20 Jahre zurückblicken, dann staunen wir über die beeindruckende Wachstumsentwicklung und die damit verbundenen Segensspuren, die durch die Förderungen der Stiftung hinterlassen wurden.

### Dankbar über alle Maßen

Diese Entwicklung hat uns selbst überwältigt, überrascht und macht uns überaus dankbar. Zwei besondere Gründe sind hervorzuheben: Das wunderbare Wirken Gottes in unserer Welt – ein Grund zum Staunen und Danken. Und die treue Unterstützung durch unsere Freunde, denen wir immer wieder aufs Neue dankbar sind.

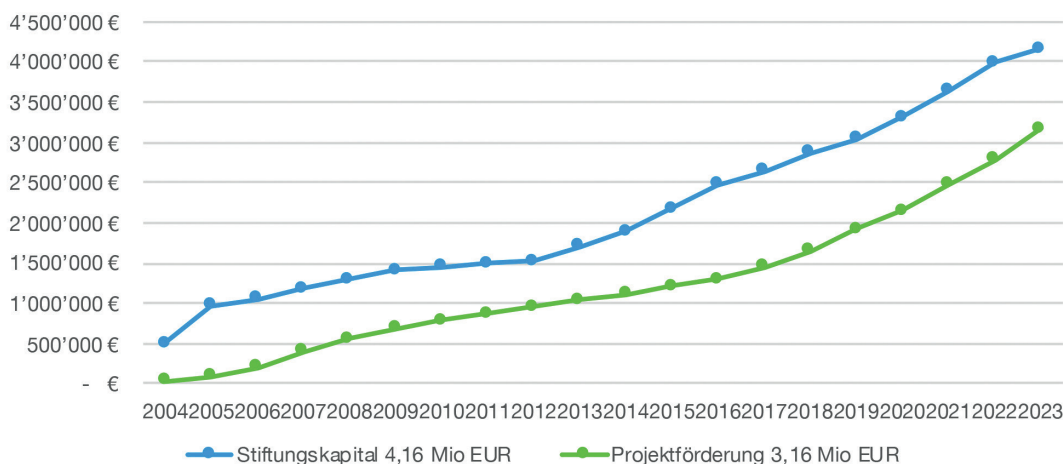
### Entwicklung des Stiftungskapitals

Gegründet wurde die Stiftung im Jahr 2004 mit einem Kapital von 250.000 €, nachdem wir ganz unerwartet das gesamte Vermögen von **Marcel Wyss**, einem Freund aus der Schweiz, geerbt hatten, dessen Leben ein beeindruckendes Zeugnis ist. Unsere Freunde haben uns überwältigend unterstützt, als wir das Anliegen bekannt machten, für die alt werdenden Mitglieder der OJC zu sorgen. Bis Ende 2004 verdoppelten unsere Spender und Förderer das Stiftungskapital auf 500.000 €. Nach fünf Jahren hatten wir durch Zustiftungen und Rücklagen fast das Sechsfache des ursprünglichen Kapitals erreicht. Dieser dynamische Anstieg hält an – trotz der verschiedenen Krisen der vergangenen Jahre. Inzwischen steht das **Stiftungskapital bei 4,16 Mio Euro**.



Marcel Wyss

### ENTWICKLUNG DES VERMÖGENS UND DER PROJEKTFÖRDERUNGEN



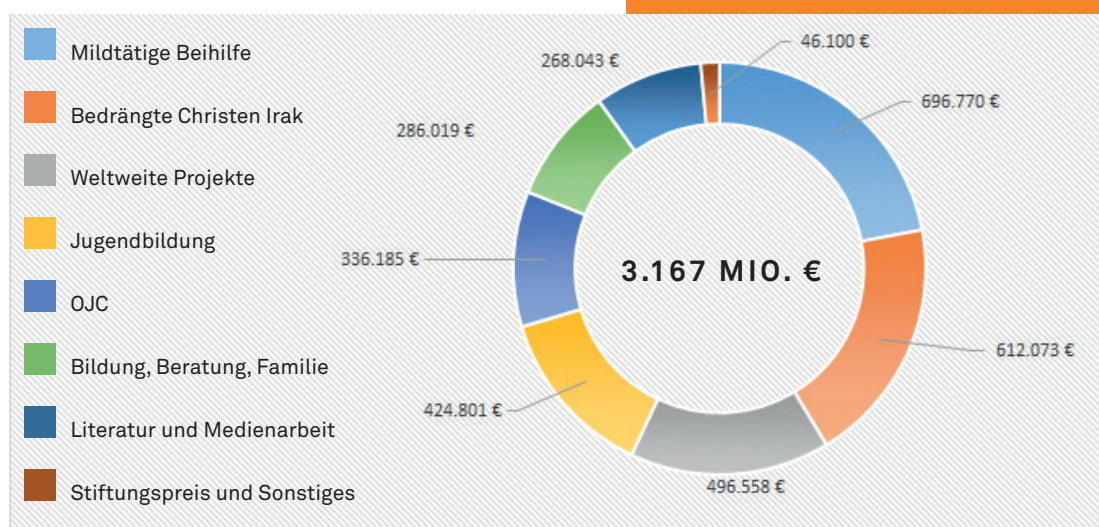
# ojcos

## Bleibende Früchte ZIG eindruckliche Wirkungsfelder

### Förderungen der Stiftung 2004 – 2023

Neben bedürftigen Rentnern helfen wir Menschen in besonderen Notlagen, z. B. bei Krankheit. Wir fördern Jugendbildung und Freiwilligendienste, Religionspädagogik, sexualpädagogische Kurse in Schulen und Jugendmusik-Projekte. Wir gewähren Studienbeihilfen und Zuschüsse für Bildungs-, Beratungs- und Seelsorgemaßnahmen. Weitere Projekte sind: Stärkung von Ehe und Familie, die Arbeitszweige und die Veröffentlichungen der OJC, sowie die Völkerverständigung mit Israel. Wir unterstützen vielfältige Projekte für Straßenkinder in Manila und St. Petersburg, Gesundheitsfürsorge im Kongo und Versöhnungsinitiativen in Rwanda. Seit 2014 vergeben wir jährlich den ojcos-Stiftungspreis, der mit 3.000 Euro dotiert ist.

### PROJEKTFÖRDERUNGEN DER STIFTUNG 2004 – 2023



## Stiftungszweck

Der Zweck der Stiftung ist die Förderung ganzheitlicher christlicher Menschenbildung und geistig-geistlicher Orientierung, insbesondere durch humanitäre, missionarische und diakonische Arbeit sowie Forschung und Lehre in den Bereichen Pädagogik, Völkerverständigung, Ehe und Familie, u. a.:

- Völkerverständigung, internationale Jugendbegegnung und interkulturelles Lernen
- Bildung und Ausbildung für Straßenkinder und benachteiligte Jugendliche weltweit
- Schutz von Ehe und Familie
- Programme des bürgerschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements, u.a. in Freiwilligendiensten
- Maßnahmen zur Sicherung des Lebensunterhaltes von kommunitär lebenden bedürftigen Personen

## Gemeinnützigkeit

Die *ojcos-stiftung* ist laut Abgabenordnung vom Finanzamt Darmstadt als gemeinnützig anerkannt. Ihre Spenden an die *ojcos-stiftung* sind jährlich bis zur Höhe von 20 Prozent „des Gesamtbetrags Ihrer Einkünfte“ steuerlich absetzbar. Zusätzlich können Sie steuersparend bis zu 1 Mio. € Zustiftungen in den Kapitalstock von Stiftungen leisten. Sowohl Spenden als auch Zustiftungen können Sie steuerlich auf das laufende und die neun Folgejahre verteilen. Ihre Fragen beantworten wir gerne.



## **Straßenkindern Zukunft schenken – St. Petersburg**

Tausende obdachlose, vernachlässigte Kinder aus zerrütteten Familien, in denen Gewalt und Alkoholumismus an der Tagesordnung sind, leben heute in der 5-Millionenstadt St. Petersburg. Viele schlagen sich mit illegalen und oft kriminellen Tätigkeiten durch. Sie handeln mit gestohlenen Waren und Drogen oder prostituieren sich. Seit vielen Jahren unterstützt die *ojcos-stiftung* gemeinsam mit vielen Freunden und der OJC mehrere Kinderheime für Straßenkinder sowie Winter- und Sommerlager in St. Petersburg.

## **Onesimo – Manila**

Manila ist mit rund elf Millionen Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von 15.617 Einwohnern/km<sup>2</sup> das dichtest besiedelte Gebiet der Philippinen. Tausende Familien leben auf Müllbergen in prekären Verhältnissen, wo sie ihren Lebensunterhalt durch das Sammeln recycelbarer Materialien bestreiten, oft unter Einbeziehung von Kinderarbeit. Die *ojcos-stiftung* unterstützt durch die Onesimo-Foundation, deren früherer Vorsitzender Prof. Dr. Harry Roque maßgeblich zur Abschaffung der Todesstrafe in den Philippinen beitrug, jedes Jahr Ferienfreizeiten für 600 Slumkinder und die Betreuung von über 160 Straßenkindern in Wohngemeinschaften.



## **Brückenbauen durch Vertrauen – Irak**

Seit 2017 setzt sich die *ojcos-stiftung* für Christen und Minderheiten im Irak ein. Ein entscheidender Schritt war 2018 die Einstellung von **David Müller** als „Politischer Fürsprecher für Religionsfreiheit im Irak“. Sein Einsatz wurde durch großzügige Spenden ermöglicht. David Müller genießt großes Vertrauen bei Kirchen, religiösen Minderheiten und Politikern im Irak und in Berlin. Dieses Engagement ist ein echtes Brückenbauprojekt: Brücken von Herz zu Herz.

Durch regelmäßige Besuche im Irak zeigt die Stiftung ihre tiefe Wertschätzung für die Menschen und ihre Kultur. Mehr als zwanzig Mal ist David Müller in den Irak gereist, oft in Begleitung von *ojcos*-Mitarbeitern und politischen Beratern. Diese Besuche sind entscheidend, um die Situation aus erster Hand zu verstehen und effektiv anzugehen. Sie schaffen ein Netzwerk des Vertrauens und der Unterstützung.

Wichtige Kontakte werden auch zu Bundestagsabgeordneten gepflegt. Deutschland investiert viel in den Irak, ein Schlüsselland im Nahen Osten. Viele Abgeordnete finden in der *ojcos-stiftung* und dem Engagement von David Müller einen verlässlichen Ansprechpartner.

**Die *ojcos-stiftung* ist zu einem Werkzeug des Friedens geworden. Wir brauchen Euch, liebe Freunde. Baut mit uns an dieser Brücke des Friedens und der Versöhnung.**



ANMELDEN FÜR DEN NEWSLETTER:  
[WWW.OJCOS-STIFTUNG.DE/NEWSLETTER/](http://WWW.OJCOS-STIFTUNG.DE/NEWSLETTER/)



ZUR WEBSITE DES IRAKPROJEKTS:  
[WWW.OJCOS-STIFTUNG.DE/IRAK/](http://WWW.OJCOS-STIFTUNG.DE/IRAK/)

## Prävention und Versöhnung – Kongo und Rwanda

Der Osten Kongos ist Schauplatz blutiger Auseinandersetzungen um Bodenschätze. Das zentrale Thema im bürgerkriegsgeplagten Land ist das nackte Überleben, einfachste Gesundheitsfürsorge und Schulbildung. Der seit 1996 im Osten der Demokratischen Republik **Kongo** unerbittlich tobende Krieg um Rohstoffe wie Diamanten, Gold und Coltan fordert grausame Opfer unter der Bevölkerung. Viele Rebellengruppen liefern sich heftige Kämpfe – Vergewaltigungen und Massaker sind wie schon beim Genozid 1995 in Rwanda zur systematischen Kriegswaffe geworden. Der Abgeordnete Albert Baliesima und seine Organisation ESADER (Ensemble pour la SAnte et le Développement holistique en milieu Rural) fördern den Aufbau von Gesundheitszentren und Schulen und bemühen sich um Hilfe, Aufklärung und Unterstützung für die Bevölkerung.

In **Rwanda** ein Zeichen der Hoffnung und der Versöhnung zu setzen, ist das Anliegen einiger einheimischer Pastoren. Denise Umiwana von Iriba Shalom, God Cares e. V. und die NGO CARSA (Christian Action for Reconciliation and Social Assistance) haben einen Weg gefunden, Versöhnung praktisch einzuüben. Nach einem vorbereitenden Seminar stellen sich Opfer und Täter gemeinsam einer Aufgabe: Beide versorgen dieselbe Kuh, teilen sich die Arbeit und die Milch. Die Kälber gehen an weitere Opfer-Täter-Paare. In dieser Zusammenarbeit auf Augenhöhe kann wieder Vertrauen wachsen.



## Stiftungsorgane

### Vorstand



Konstantin Mascher  
Vorsitzender



Michael Wolf  
stellv. Vorsitzender

### Beirat



Klaus Brinkmann  
Beiratsvorsitzender



Torsten Mohyla  
Beirat



Titus Schreyer  
Beirat



Antje Vollbrecht  
Beirat



Ralf Nölling  
Beirat



Joachim Hammer  
Beirat

---

## So können Sie uns im Jubiläumsjahr unterstützen

- Zustiftungen ins Stiftungskapital – diese wirken nachhaltig und mit den Erträgen auf viele Jahre hinaus.
- Spenden für Projekte – damit können Sie konkrete Hilfe leisten, wie es Ihren Vorstellungen entspricht.
- Spenden für allgemeine Aufgaben der Stiftung – damit erweitern Sie unseren Handlungsspielraum.

---

## Mit Ihrem Testament nachhaltig stiften

Mit Ihrem Erbe und Ihrer letztwilligen Zuwendung können Sie dazu beitragen, dass die Projekte und das Anliegen der *ojcos-stiftung* langfristig unterstützt werden. Sie können in Ihrem Testament frei festlegen, in welchem Umfang aus Ihrem Nachlass, Kapitalvermögen und / oder Immobilien Sie der *ojcos-stiftung* etwas vererben.

Die *ojcos-stiftung* ist als gemeinnützig und mildtätig anerkannt und damit von jeglicher Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit. Damit kommt Ihr Vermächtnis ungeschmälert und nachhaltig zugunsten der *ojcos-stiftung* an. Damit stiften Sie getreu dem Motto der *ojcos-stiftung*: barmherzig, nachhaltig und innovativ.

Melden Sie sich gerne bei Michael Wolf, der Sie bei den notwendigen Schritten begleitet.

---

## Wichtig für Ihre Überweisung

Sie haben die Möglichkeit, bei Ihrer Überweisung konkrete Projekte anzugeben, für die Ihre Spende bestimmt sein soll. Bitte vergessen Sie nicht, uns im Feld „Verwendungszweck“ auch Ihren Namen und Adresse mitzuteilen. Nur so können wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

---

## Kontakt



*ojcos-stiftung*  
Stiftung des bürgerlichen Rechts  
z. Hd. Michael Wolf  
Helene-Göttmann-Str. 22  
64385 Reichelsheim/Odw.

Telefon: 0 61 64 / 93 08 319  
E-Mail: [wolf@ojcos-stiftung.de](mailto:wolf@ojcos-stiftung.de)  
Website: [www.ojcos-stiftung.de](http://www.ojcos-stiftung.de)

Bankverbindung:  
Evangelische Bank eG, Kassel  
IBAN: DE78 5206 0410 0004 004701  
BIC: GENODEF1EK1

Bequem online spenden:  
[www.ojcos-stiftung.de/spenden](http://www.ojcos-stiftung.de/spenden)



# Nichts tut sich. Einwilligen statt resignieren

von Klaus Sperr

**Vor ziemlich genau 40 Jahren wurde ich im Gemeindepraktikum meines Theologiestudiums zu einem alten Mann geschickt. Ich traf ihn an – in einem dunklen Raum im Rollstuhl sitzend. Schon so viele Jahre war er krank und hatte Hilfe gesucht. Erst medizinisch, dann spirituell. Bei frommen Menschen. Die haben mit ihm gebetet. Es half nichts. Sie haben noch mehr gebetet. Es half immer noch nichts. Man sagte ihm, er müsse mehr glauben. Er hat sein Bestes gegeben. Aber es half einfach nichts. Nun war er verzweifelt – über seine anhaltende Krankheit und über seinen offensichtlich zu kleinen Glauben. Und letzteres – seine Not über sein (vermeintlich zu geringes) Gottvertrauen, war noch das schlimmste von allem. Und ich saß da – gerade mal 23 Jahre alt – jung und unerfahren, hilflos. Ich habe versucht, ihm Mut zu machen, überzeugt davon, dass Gott es gut mit uns meint und macht – auch angesichts dessen, dass es nicht so kommt, wie wir es uns wünschen.<sup>1</sup> Und dass es eine Frage der Freiheit Gottes und nicht unseres Glaubens ist. Fortan ist mir immer wieder so etwas begegnet: Man will und hofft so viel – man betet und fleht Gott an – und nichts, gar nichts tut sich. Und auch dies: dass fromme Menschen – vermeintlich fromm – ihnen auch noch den Glauben absprechen.**

Eine der häufigsten Fragen, die mir als Seelsorger gestellt wird, lautet: Wie kann ich mit dem Unfertigen des Lebens fertig werden? Mit dem, dass ich es mir so gerne so anders erhoffe. Mit dem, dass es nicht wird, obwohl ich so dafür gebetet habe. Mit dem, dass dieser allmächtige Gott, dem es etwas Kleines wäre, einzugreifen, einfach nicht eingreift. Wie kann ich damit leben, dass sich einfach nichts verändert? Dass alle möglichen Leute von Veränderung reden ... aber bei mir tut sich nichts; dass die Bibel voller Wundergeschichten ist ... aber bei mir bleibt jedes Wunder aus. Da schrieb mir neulich jemand seinen Schmerz nach einer zerbrochenen Ehe: „So sollten die Dinge nicht sein und doch sind sie so wie sie sind. Ich bin so wütend und so traurig – aber ich will nicht bitter werden.“ Das ist die Spannung des unfertigen Lebens, die wir doch alle irgendwie kennen.

Zur „*conditio humana*“ – zur Bedingung des Menschseins – gehört das Unfertige. Wir sind in diese gebrochene Welt geworfen. Und so vieles im Laufe eines Lebens heil werden mag, einiges bleibt doch unheil. Das ist unsere Wirklichkeit. Wir sind Unfertige, weil wir noch nicht am Ziel unseres Lebens sind. Das gilt für Kranke wie für Gesunde. Für Erfolgreiche wie für Gescheiterte. Für die, denen Wunder versagt bleiben, wie für die, die sie erleben.

Wir begegnen dem Unfertigen in vielen Bereichen unseres Lebens. Ich trage Eigenarten – andere sagen Unarten – an mir, die ich gerne anders hätte. Manches lindert sich im Alter, aber ich bleibe an diesen Stellen unfertig. Und je älter ich werde, desto mehr wird mir bewusst, dass es Dinge in meinem Leben gibt, die werden bei allem Glauben erst im Himmel wirklich gut. Und ich merke: Es gibt Hoffnungen in meinem Leben, die werden sich wohl nicht mehr erfüllen. Unser Leben – auch das Leben der biblischen Gestalten – ist voller unfertiger Geschichten.

Wie also kann ich mit dem Unfertigen meines Lebens leben? – Wenn Sie an dieser Stelle jetzt Patentrezepte erhoffen, muss ich Sie enttäuschen. Wenn Sie aber lesen möchten, was mir persönlich hilft, hätte ich noch ein paar ganz persönliche Anregungen für das Leben im Unfertigen.

## **Mir ist es wichtig, in der Wirklichkeit zu leben.**

Dazu gehört, mir immer wieder vor Augen zu halten: Jesus hat viele Menschen geheilt – aber eben nicht alle Menschen, die ihm begegnet sind. Das Neue Testament nennt solche Wundertaten „Zeichen des anbrechenden Gottesreiches“. Und wo sie geschehen sind, fügte der Gottessohn immer wieder die Mahnung an, niemandem davon zu erzählen. Also keinen öffentlichen Triumph daraus zu machen. Und wo solche Zeichen ausgeblieben sind, höre ich Paulus: Ich habe dreimal zum Herrn gefleht (...) Und er hat zu mir gesagt: *Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit (2 Kor 12,8f).*



## So möchte ich – so gut ich eben kann – meine Krisen auch als Chancen sehen.

In meinem Leben waren die vermeintlichen Sackgassen oft genug die schmalen holprigen Pfade zu einem neuen Ort. Neulich habe ich an unserem 37. Hochzeitstag in mein Tagebuch geschrieben: „Wir sind nicht krisenfrei, aber doch krisenbewährt.“ Ich bin überzeugt: Nicht aufgeben lohnt sich. Und wo das nicht möglich ist, lohnt sich neu anfangen. Immer wieder. Ich muss nicht alles erklären können – schon gar nicht das Schreckliche! Ich muss es auch nicht fromm verbrämen. Aber im Unerklärlichen nicht aufgeben und meinen Weg anhaltend und aushaltend gehen, das ist doch was.

## Mir hilft auch, dass ich immer mal wieder versuche, die Frage zu ändern.

Natürlich gehöre ich auch zu denen, die dem lieben Gott meist konkrete Veränderungswünsche präsentieren. Im persönlichen wie im politischen Bereich. Und doch muss ich meine Wünsche immer wieder freigeben und loslassen. Weniger: Wann veränderst du, Gott, die Dinge zu meinen (oder wessen auch immer) Gunsten? Sondern eher: Was willst du, Gott, bei und in mir verändern? Was willst du mir anbieten, indem du gerade meine Lage nicht – zumindest noch nicht – veränderst? Aus meinem Jammern wird so eine Neugierde ...

Gerade in komplizierten Zeiten hilft mir das tägliche Psalmen beten. Diese alten Worte sind sehr bewährte Worte. Keine wohlfeile Theologie – hier ist das pure Leben. Ohne Schönrederei. Feind ist Feind, Krankheit ist Krankheit, Leid ist Leid – aber eben auch: Gott ist Gott! Da wird nicht rumgeeiert – schon gar nicht fromm. Das tut mir gut – im Klagen wie im Loben.

## Das hilft mir, über mich hinaussehen zu können.

Mein unfertiges Leben ist ja nicht das letzte Wort. Meines nicht – und Gottes schon gar nicht! Da kommt ja noch was: *Siehe, ich mache alles neu* (Off 21,4f). Keine Vertröstung, sondern Hoffnung und Zuversicht, die ich heute schon wählen kann und die heute schon mein Leben zutiefst beeinflusst.

## Zu guter Letzt: Einwilligen in Gottes Wege.

Ja – es werden uns auch schwere Wege zugemutet. Enttäuschungen, Abbrüche, Katastrophen, Leiden aller Art. Man könnte heulen. Oder sich anstecken lassen von den Frauen und Männern, die uns vorausgegangen sind. Mir

kommen da Maria und Josef in den Sinn. Die Verlobte wie aus heiterem Himmel schwanger. Dazu noch diese ziemlich sonderliche Geschichte mit einem Engel. Weihnachten klingt nett. Aber ehrlich: für die beiden war es erst mal eine ziemliche Zumutung! Das hätte auch schief gehen können. Ist es aber nicht. Deshalb, weil Maria und Josef eingewilligt haben in den eigenartigen, unverständlichen Weg Gottes. Diese Einwilligung lässt Gott seine Freiheit. Und erfordert unser Vertrauen. Darin, dass Gott in allem seinen Weg mit uns geht. Dass er in allem Unfertigen längst nicht fertig mit uns ist. Dass er das Ziel kennt und uns durch alles hindurch dorthin bringen wird!

## Eckpfeiler, die mich im Unfertigen meines Lebens hoffnungsvoll durchhalten lassen.

Kürzlich las ich in einem Buch einen Satz von Amnon Weinstein: „Aber dieses Leben hat mich einiges gelehrt. Wer wir sind, hängt entscheidend davon ab, wer wir sein wollen.“<sup>2</sup> Dieser Mann ist Jude und Geigenbauer. Und er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Geigen zu restaurieren, die von jüdischen Menschen in den KZs der Nazis gespielt wurden. Die Stimmen der Violinisten sind verklungen. Aber die Stimmen der Violinen erklingen heute in den großen Konzertsälen unserer Welt. Diese Geigen wurden zu den „Violins of Hope“. Wer also will ich sein? Im Letzten und Tiefsten: Ich will nicht einer sein, dem immer alles gelingt und der alles erklären kann – aber einer, der in allem seinem Gott vertraut. *Dennoch bleibe ich stets an dir* (Ps 73,23-28).

### Anmerkungen:

- 1 Siehe meine eigene Erfahrung: „hoffen-Magazin 01/2024“ – unter: <https://www.hoffen-magazin.de/aquaplaning/>
- 2 Titus Müller, Christa Roth; *Geigen der Hoffnung*; adeo-Verlag Aslar 2017<sup>2</sup>; S. 54



Klaus Sperr (OJC) ist evangelischer Pastor und Seelsorger.

# Herzwerk. Gott an meinem Küchentisch von Ralf Knauthe

## Heimkommen

Mit verwundetem Herzen sitze ich allein zu Hause am Küchentisch. Erst vor wenigen Monaten ist meine Ehe zerbrochen. Wie sehr vermisse ich mein Gegenüber, mit ihr habe ich zwölf Jahre mein Leben geteilt.

In dieser Einsamkeit schenkt Gott mir eine ganz persönliche innere Erfahrung: Plötzlich „erscheint“ mir der himmlische Vater und setzt sich an die Stirnseite meines Küchentischs. Ich sehe ihn nicht körperlich, aber vor meinem inneren Auge, und vor allem spüre ich seine Gegenwart. Dann setzt sich Jesus mir gegenüber hin, genau auf den Platz, an dem meine Frau sonst immer saß. Daneben gesellt sich der Heilige Geist, und auf die anderen Plätze setzen sich Engel. Plötzlich ist meine Küche voll.

Natürlich sind Vater, Sohn und Geist eins. In meiner Vision spüre ich diese wundervolle Einheit in ihrer gemeinsamen Ausstrahlung. Auch wenn sich das ganze Szenario nur vor meinem inneren Auge abspielt, so erlebe ich es doch durch Gottes spürbare Gegenwart wie einen persönlichen Besuch der Dreieinigkeit.

Dann sagt Gott zu mir: „Ralf, ich bin dein Vater und du bist mein Sohn. Darum lade ich dich in deiner Küche an deinen Tisch ein. Das bedeutet: Ich decke dir den Tisch mit allem, was du brauchst – mit Liebe und Hoffnung, Frieden und Freude, Essen und Trinken und noch sooo vielem mehr. Du darfst einfach Platz nehmen und dich bedienen, jederzeit. Alles ist für dich bereit und bezahlt.“ Ich denke: „Wieso lädt Gott mich ein? Das sind doch meine Küche und mein Tisch.“

Dann geht mein Blick rüber zu Jesus, und ich schaue in seine Augen. Langsam beginne ich zu realisieren, dass ich inmitten meiner tiefsten Einsamkeit nicht allein bin, sondern in Gottes Gegenwart. Mit einem Vater, der zu mir heimkommt und mich einlädt, heimzukommen – an den liebevoll gedeckten Küchentisch.

Nach dieser väterlichen Einladung spricht Gott weiter zu mir: „Weißt du, Ralf, so wie mit dir sehne ich mich nach einer Beziehung mit jedem Menschen, denn dafür habe ich ihn erschaffen. Ich genieße die Gemeinschaft mit meinen Geschöpfen, das ist für mich das Schönste. Dabei geht es mir vor allem um die Herzen: von jedem Einzelnen persönlich zu erfahren, was ihn bewegt, wonach er sich sehnt oder was ihn belastet. Ich liebe es, mein Herz mit jedem Menschen ganz persönlich zu teilen – es ist so voll von Liebe, und ich habe wunderbare Pläne für jeden Einzelnen und für jede Beziehung. Und ich sehne mich danach, dass meine Kinder auch miteinander in Gemeinschaft leben. Die 'Staatsform' meines Himmelreichs ist Family, das war schon immer mein Plan. Alle sollen heimkommen und ihren Platz an meinem Tisch einnehmen.“

Mein Herz ist ergriffen von dem, was mir der himmlische Vater an meinem Küchentisch anvertraut. Mir fehlen die Worte.

Der Jesus, der mir still am Küchentisch gegenüber saß, war der Messias, der Auferstandene, der mit tiefster Einsamkeit und größten Schmerzen vertraut ist. Er, der durch all das selbst hindurchgegangen ist und es mit seinem Tod überwunden hat. Er, der von meinen Erschütterungen nie erschüttert ist, aber immer zutiefst bewegt – in seinem Herzen hin zu meinem Herzen. Und dieser Jesus ist zu mir heimgekommen, um mir zu zeigen: Ich werde dich nie verlassen. Darauf kannst du dich verlassen. Als dein Freund bin ich dir ein Gegenüber auf Herzenshöhe. Für immer.



## Ralformation

In einer stillen Gebetszeit hat Gott mir ein Bild geschenkt – es wurde mein Herzbild. Es zeigt schlicht und ergreifend, wie Jesus mein Herz verwandelt hat: aus meiner Wunde zu seinem Wunder.



### Herz

Am Anfang steht das Herz. Aus Liebe werden wir von Gott nach seinem Ebenbild erschaffen. So hat mein Leben begonnen. Mit dieser Liebe und der Liebe meiner Eltern durfte ich 1969 ins Leben starten, aufwachsen und meinen Weg gehen.



### Wunde

Doch dann zerbrach mit 43 Jahren mein Herz, durch das Scheitern meiner Ehe. Es fühlte sich im Inneren so an, als wäre mein Herz in der Mitte zerbrochen – hier klappte eine große Wunde. Dabei waren die größten Schmerzen die Verlassenheit und Einsamkeit. Ich hatte mein Gegenüber verloren.



### Kreuz

In meiner tiefen Not hielt ich Gott mein Herz hin, oft auch stumm, wenn mir die Worte fehlten. So sagte ich unter Tränen zu Gott: „Ich weiß nicht, wie es in meinem Leben weitergeht, aber ich will dir vertrauen!“ Dann geschah etwas, womit ich in dieser Situation nicht rechnete: Gott, der Herzspezialist, hat die Wunde meines Herzens mit einem Nadelstich vernäht. Durch Jesus, den Retter am Kreuz, hat er mein Herz geheilt – aus meiner Wunde machte er sein Wunder.



### Frucht

Dieses Wunder in meinem Herzen hatte Einfluss auf mein ganzes weiteres Leben und auf meine Beziehungen, besonders im „Stoffwechsel“. Ich bin erstaunt und mein Herz ist angefüllt mit tiefer Dankbarkeit über die Frucht, die Gottes Geist hat wachsen lassen. Eine davon ist mein Buch „HERZWERK“.

## Herzwerker

Diese Verwandlung, die mein Herz neu zum Blühen brachte, habe ich „Herzwerk“ genannt. HERZWERK beschreibt den Zusammenhang von HERZ: unserer Identität, und WERK: unserer Bestimmung. Liebevoller Herzen verändern die Welt. Sie ziehen unweigerlich kraftvolle Werke nach sich: Herzwerke!

Die Herzbild-Skizze wurde zum Herzwerk-Symbol:

- Herz – geliebt vom Vater
- Kreuz – gerettet vom Sohn
- Frucht – geführt vom Geist

Heute bin ich als Teil der Gemeinschaft von Stoffwechsel dazu berufen, mein Herzwerk zu leben. Mit meinen Gaben – wie Wortkunst und Pantomime sowie Fotografie und Grafikdesign – darf ich Menschen inspirieren zu ihrem höchstpersönlichen Herzwerk. Mein Herz schlägt dafür, dass Menschen durch Gottes Liebe verwandelt werden und in dieser Kraft wandeln.



[www.herzwerk.one](http://www.herzwerk.one)



Ralf Knauthe ist 1969 in Dresden geboren, hat im Herbst '89 die Friedliche Revolution miterlebt und ist seit 1993 als Mitgründer von Stoffwechsel e.V. aktiv. Ralf ist Autor von „HERZWERK – Liebe wandelt“ (Fontis-Verlag) und als Pantomime & Wortkünstler dazu mit einem Bühnenprogramm unterwegs.

## Versöhnung mit Vergangenem

Plötzlich,  
während du nichtsahnend  
deinen Weg gehst,  
überfällt dich Vergangenes  
mit Urgewalt.  
Längst vergessen Geglaubtes  
bricht unwettergleich  
über dich herein  
und droht,  
dich schutzlos findend,  
seine Verwüstungen anzurichten.  
Nicht die Flucht  
rettet dich;  
so schnell tragen dich  
deine Füße nicht,  
dass das Gestern  
dich nicht mehr einholte.  
Nur da ist Befreiung,  
wo einer dazwischentritt  
zwischen dich  
und das Dunkel  
vergangener Tage:  
„Friede sei mit dir.“  
Wenn sein Gruß dich trifft  
- und er ist dir bereitet -,  
wird dir im Herzen  
Versöhnung wachsen  
mit dem, was war.  
Nicht, dass du begreifst,  
aber das Unbegreifliche  
wird der Feindschaft  
entnommen sein.



# Zoom auf die Zoomer. Theologische Spots auf die Weltsicht der Gen Z

## von Andreas Rauhut

**Wer die Gen Z verstehen will, sollte ein wenig in ihren Schuhen laufen und das Leben durch ihre Brille betrachten. Wenn ich mich auf dieses Experiment einlasse, wandelt sich mein Blick fürs Ganze und die Welt sieht plötzlich sehr anders aus. Einige kurze „Blick-Fragmente“ dazu:**

### Die Welt wird ein unsicherer Ort

Das gesellschaftliche Rahmengerüst verändert sich mit einer für mich atemberaubenden, für die Gen Z aber normalen Geschwindigkeit: Die Abstände zwischen weitreichenden technologischen Innovationen betragen nicht mehr 50 oder 100 Jahre, sondern eher drei oder sechs. Entsprechend rasant verläuft auch die ökonomische, ökologische und politische Entwicklung. Werte-Polarisierungen nehmen zu.<sup>1</sup> Gen-Zler haben erlebt, wie ihre Welt in wenigen Jahren von einer Krisen-Kaskade (Kriege, Pandemien, globale Erwärmung) überrollt wurde. Es ist ihnen daher suspekt, zu hören zu bekommen, sie lebten in der „sichersten aller Zeiten“. So fühlt es sich nicht an! Keineswegs. Die Zukunft ist für sie kein sicherer Ort. Wäre ihre Zukunft ein Sportverein – sie wäre akut abstiegsbedroht.

### Konventionen schrumpfen

Das Geländer der „Normal“-Gewissheit zerbrösel: „Normal“ zu sein und normal zu leben war lange Zeit das Ziel vieler (auch junger) Menschen. Heute erscheint der Wunsch „normal“ zu sein moralisch fragwürdig. Als junger Mensch in der Spätmoderne zu leben bedeutet vor allem: Die Gestaltungsmöglichkeiten wachsen ständig, während der Hintergrund gesellschaftlicher Konventionen schrumpft.<sup>2</sup> Das aber heißt konkret: Die Gen Z ist beständig damit konfrontiert, dass sie sich selbst optimieren oder neu erfinden soll. Größtmögliche Einzigartigkeit ist das Ideal. So wie ein Künstler ein Kunstwerk erschafft, wird erwartet, das Leben selbst als Kunstwerk zu erschaffen. Nur wenn

das gelingt und diese Aufgabe dazu noch spielerisch, souverän und eben authentisch gemeistert wird, darf man mit Anerkennung rechnen. Wer allerdings nicht gerade als Künstler geboren wurde, den kann allein diese Aufgabe schon bis zur Überlastung erschöpfen.

### Umdenken wird unausweichlich

Das Lebensgefühl der Gen Z ist wesentlich von der Erfahrung der Unsicherheit geprägt. Ihre Sorge um die psychische Gesundheit, der hohe Wert von Freundschaft und Freizeit zeugen davon, wie die Gen Z versucht, sich ihre eigenen Sicherheiten aufzubauen. Etwas muss sie ja dem omnipräsenten Gefühl der Bedrohung entgegensetzen. Sie ist *aware*. Sie hat ein feines Sensorium für Dinge, die nicht gut laufen. Und einen ausgeprägten „Bullshit-Detektor“ gegenüber leeren Versprechungen. Zudem haben die Menschen der Gen Z von Kindesbeinen an gelernt, das große Ganze zu beachten: Sie denken fast schon automatisch an die kollektiven und systemischen Folgen des eigenen Handelns. Sie haben ein hohes Verantwortungsbewusstsein. Und viele von ihnen glauben, dass es sich lohnt, für „das Gute“ zu leben und sich das etwas kosten zu lassen: Für einen sinnvollen Job werden Gehaltseinbußen in Kauf genommen. Und wenn es das Weltklima und das Leben von Tieren schützt, dann ist vegane Ernährung kein unzumutbares Opfer mehr. Neben dem unmittelbaren Genuss (ja, die Gen Z hat eine hedonistische Ader; aber ist das nicht logisch, wenn der Weltuntergang droht?) wollen viele Gen-Zler das große Ganze erhalten. Die unbedachte Zerstörungs- und Verschwendungspraxis früherer Generationen wollen sie nicht mehr durchgehen lassen. Und auch ihre Sensibilität für Rassismus, Sexismus und andere Diskriminierungsformen zeigt, dass sie ernstmachen mit der Würde eines jeden Menschen. Die Gen Z weiß so gut wie keine andere, dass dafür Änderungen bitter nötig sind. Und sie weiß, dass niemand als sie selbst diese Entwicklungen anstoßen wird: Es gilt jetzt zu handeln.

## Tragfähige Narrative im Generationengespräch

Wie nun lässt sich „diese Generation“ im Licht göttlicher Wirklichkeit begreifen?

Nicht selten schwingt in Betrachtungen von uns „Alten“ neben viel Unverständnis eine gehörige Prise Angst mit: Stellt die Gen Z mein Leben in Frage? Deckt sie unsere Lebenslügen auf? – Die folgenden Gedanken stehen nicht außerhalb dieser generationellen Befangenheit. Sie wollen im Licht biblischer Weisheit konstruktive Anknüpfungspunkte für ein intergenerationelles Handeln suchen:

### • Handlungsbedarf für das Diesseits

Eine Grundtendenz, die sich im Gen-Z-Lebensgefühl widerspiegelt, ist der Hang zur Diesseitigkeit. So konsequent wie keine Generation vor ihnen lebt die Gen Z in einem strikten „immanenten Rahmen“. Verknüpfungen mit den alten, raum- und zeitüberwölbenden Groß Erzählungen sind nur lose. Und wenn, dann werden sie eher von Einzelnen geglaubt. Die Konsequenz davon: Gerade weil alles Lebens- und Lohnenswerte strikt welt-immanent ist, gibt es nichts Dringlicheres und Bedeutungsvolleres als das eigene Leben. – Kein Wunder, dass gerade die Gen Z davon überzeugt ist, sie könnte die „Letzte Generation“ sein, die das planetare Schicksal des Menschengeschlechts noch wenden kann. Kein Wunder auch, dass sie daher – auch gegen geltende Gesetze (was eigentlich untypisch für die Gen Z ist) – eine Pflicht verspürt, gegen die drohende Auslöschung zu rebellieren (Extinction Rebellion).

### • Ernten, was man gesät hat

Diese Art der Angst vor einem totalen Ausgelöschtwerden resoniert kräftig mit grundlegenden biblischen Einsichten: Viele Gen-Zler würden emphatisch der biblischen Einsicht zustimmen, dass es so etwas wie einen unweigerlichen Tun-Ergehen-Zusammenhang gibt: Menschen, die fortlaufend zerstörerisch handeln, werden so unempfindlich und blind für die Folgen ihres eigenen Handelns, dass ihre Zerstörung unweigerlich auf sie zurückfallen wird und muss. Sie akzeptieren also den biblischen Gerichtsgedanken und radikalisieren ihn sogar noch: Wer zerstört, verdient es nicht, ewig weiterzuleben! Der Lohn für ein verschwenderisch-rücksichtsloses Leben ist, ausgelöscht zu werden – „vertilgt vom Angesicht der Erde“. In der strikt immanenten Wendung heißt das: Die kollektive Menschheit kann ihr Lebensrecht verirken! Die Vertreibung des Menschen aus Eden wird daher gerade von den Aktivistinnen und Aktivisten der Gen Z (in atheistischer Wendung) emphatisch bejaht und nachvollzogen.

## • Der Gottesentfremdung begegnen

Dieser Spur gilt es im Austausch mit engagierten Mitgliedern der Gen Z zu folgen. Sie muss sogar noch vertieft werden: Denn ist nicht der aktivistische Optimismus, der Mensch könne sich jetzt noch retten und mit gemeinsamer Anstrengung selbst das Ruder herumreißen, fehlgeleitet? Wieso, um alles in der Welt, sollte ausgerechnet jetzt die gleiche Art Menschen, die die Krisen erst angerichtet hat, sich auf einmal besinnen und unter eigener Leitung aus den Umwelt- und Nachhaltigkeits-Malaise unserer selbstzerstörerischen Moderne herausfinden? Woher soll die Kraft kommen, die grundsätzlichen Fehlneigungen des menschlichen Herzens (me first) umzuerziehen? Und muss nicht gerade die unschuldige Hoffnung und der bewundernswert gewaltfreie Widerstand der Generation Z um so bitterer enttäuscht und nahezu unweigerlich in Selbstzerstörung oder Gewalt umschlagen, wenn nicht allen Bemühten von vornherein klar ist, dass sie es nicht „selbst regeln“ können?

Wer das Evangelium kommuniziert, der kann nicht umhin, die Krisen-Diagnose der Gen Z zu bejahen und zu vertiefen: Selbst die Engagiertesten unter uns werden uns nicht vor den Folgen unseres Handelns bewahren können! Weder vor den Folgen der Erderwärmung noch vor denen der Herzensunterkühlung und -erstarrung. Gerade die Gen Z, der Gerechtigkeit oft wichtiger ist als individueller Luxus, wird in ihrem Anliegen unterstützt, wenn ihr geholfen wird zu entdecken: Wer nicht zuerst und tiefst der eigenen Gottesentfremdung begegnet, dem wird es nicht gelingen, die wechselseitige Entfremdung der Menschheitsfamilie wirksam zu verändern. Wer keinen Zugang zu einer mächtigen Liebesquelle außerhalb ihrer oder seiner selbst hat, die oder der wird zwangsläufig die eigene Lebensenergie vor allem dazu nutzen müssen, sich selbst achtsam zu lieben und sich liebenswert zu kuratieren. Unterm Strich bleibt dann aber zu wenig Energie für Nächstenliebe und Gerechtigkeit übrig. Theologisch gesprochen: Ohne Gott als Mitte und Ziel, ohne Jesus Christus als Kraftquelle *extra nos* unterliegen alle menschengemachten Weltrettungsversuche einer desaströsen Verzerrung.

## „Wie kriegen wir einen gnädigen Gott?“ – der Mehrwert der Gnade

Und genau deshalb ist das Evangelium von dem gnädigen Gott gerade für die Herzensrezeptoren der Generation Z wie geschaffen: Wer mit klarem Verstand die Situation betrachtet, wird die unerbittliche Härte erkennen, die in den Worten „wir müssen es richten und die verpfuschte Welt retten“ mitschwingt. Die strikte Immanenz führt ins Dilemma der Gnadenlosigkeit. Worauf darf ich denn dann noch hoffen, wenn schon alle vorhergehenden Generationen versagt haben? Nur noch auf „uns“ und die Kraft der Einsicht meiner Generation?

Alle, die ahnen, dass dieser Weltdiagnose eventuell ein weiteres Rezept zur tragischen Selbstüberschätzung innewohnt, wird es freuen: Gnade kann sich nur von außen ereignen. Gnade ist dazu gemacht, jedes System wechselseitiger Verdienstanrechnung rigoros zu durchbrechen. Und Gnade muss nichts wünschenswert Abstraktes bleiben, sondern hat in Jesus Christus konkrete Gestalt angenommen. – Wer ihm folgt, wird aus extrem guten Gründen die Welt mit pflegen, retten und heilen wollen. Und ist zugleich erlöst von dem Druck, es selbst richten zu müssen.

### Anmerkungen:

1. Zumindest scheint es so. Im Buch *Triggerpunkte* von Steffen Mau et al. (2023) wird deutlich, dass die Wertegräben in Deutschland faktisch nicht wachsen. Es fühlt sich aber so an, weil die Ränder „lauter“ werden.
2. Vgl. dazu Arnold Gehlens Institutionentheorie.



**Prof. Dr. Andreas Rauhut** ist leidenschaftlicher Kirchenentwickler. Als Dozent und Forscher am Theologischen Studienzentrums Berlin (EH Tabor) beschäftigt er sich mit Gemeindegründung und -erneuerung. Er wirbt dafür, Theologie mit Herz-Hand-Hirn zu studieren, gerne auch im dualen Modus.



Am Theologischen Studienzentrums Berlin (TSB) lernen junge Menschen im B.A. „Theologie.Sozialraum. Innovation“ die Kirche von morgen zu gestalten. [www.tsberlin.org](http://www.tsberlin.org)



# Hineni – Bin da!

## Predigt zum Tag der Offensive 2024

### von Gerhard Knodt

Wir lesen die Weisungen des Auferstandenen an Himmelfahrt an seine Jünger:

**Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt! Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft werden. Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde. Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken (Apg 1,4-10).**

Zum Text aus der Apostelgeschichte 1,3-11 setze ich die Geschichte von der Berufung Samuels (1 Sam 3). In drei Aspekten berühren sich die beiden Texte:

- **Wir hören eine Zeitdiagnose. Ich bin dabei.**
- **Wir vergewissern uns unserer Berufung. Ich bin da.**
- **Wir hören geschwisterlichen Zuspruch.**

#### 1. Ich bin dabei: Eine Zeitdiagnose.

Ich musste schon etwas lächeln, als ich die Einladung zum TDO sah: „**Auf geht's** ist der leitende Imperativ für uns Christen.“ Das ist typisch OJC. Die Apostel allerdings bekommen erst einmal ein Haltesignal: Halt, zurück nach Jerusalem. Wartet auf den Heiligen Geist. Und mit diesen Worten verschwindet Jesus vor ihren Augen. Da stehen sie und schauen ihm hinterher. Hinterhersehen! Es ist noch nicht die Zeit der vollmächtigen Kirche, die Zeit der Geistesgegenwart ist noch nicht angebrochen.

Auch die Samuel-Geschichte beginnt mit einer Zeitdiagnose: *Zu der Zeit, als der Knabe Samuel dem HERRN diente unter Eli, war des HERRN Wort selten, und es gab kaum noch Offenbarung. Und es begab sich zur selben Zeit, dass Eli lag an seinem Ort und seine Augen hatten angefangen, schwach zu werden, sodass er nicht mehr sehen konnte.* Von wegen „auf geht's“. Es gibt kaum noch Offenbarung! Das lebendige Wort des Herrn versickert wie ein Bach in der Wüste. Die Leitung des Gottesvolkes, fast blind. Beschreibt das nicht auch unser Heute? Gottes-

dienste, blutleer, finden mehr oder weniger noch statt. Mitarbeiter der Kirche sind da, aber sie wissen nichts von Gott, sind blind geworden. Noch schlimmer, die Söhne des alten Priesters Eli, korrumpiert. Sie nutzen ihre Stellung zu Machtmissbrauch und sexuellem Missbrauch. Das Vertrauen in die religiösen Institutionen muss kaputt gewesen sein wie nie. So wie heute.

#### 2. Ich bin da: Unsere Antwort auf Gottes Ruf

Ein Zweites verbindet diese biblischen Geschichten miteinander. Die Jünger mögen nur wenige sein, ein dezimierter Haufe, aber sie sind zusammengekommen. Der Knabe Samuel ist vielleicht zwölf Jahre alt, aber er ist da. Wie wir auch. Viermal sagt Samuel: „Ich bin da“. Hineni. *Ich bin da, du hast mich gerufen.* Aber der alte Priester Eli hat ihn nicht gerufen. Schlaf weiter, Samuel, leg dich wieder hin. Erst nach und nach merkt Eli, dass hier etwas Neues, Unerhörtes am Werden ist. Wir lauschen einer Berufungsgeschichte, die prozessual, nach und nach ausgerollt wird. Hier gibt es eine fromme Mutter, Hannah, die sich so sehr ein Kind wünscht und keines bekommt. Diese Hannah verspricht Gott: Wenn du mir ein Kind schenkst, dann gebe ich ihn dir wieder zurück, dann soll er Priester werden. Und Gott erfüllt Hannah diesen Wunsch. Aber Glaube versteht sich nicht von selbst. Hat sich noch nie von selbst verstanden. In unserer Predigtgeschichte heißt es: *Aber Samuel kannte den HERRN noch nicht, und des HERRN Wort war ihm noch nicht offenbart.* Was jetzt? Er hat dem HERRN gedient und ihn noch gar nicht gekannt? Der Knabe ist unbewusst in den Glauben hineingewachsen. Das klingt nach volk-kirchlichen Zuständen. Hat die Mutter sich so gewünscht. Das war Traditions Glaube. Denkt bitte nicht gering vom Traditions glauben. Der setzt u. U. den Rahmen, in dem es zu einem persönlichen Glauben kommen kann: *Da kam der HERR und trat herzu und rief wie vorher: Samuel, Samuel! Und nach viermal „Ich bin da“ kann er antworten: „Rede, denn dein Knecht hört.“*

Wir segnen heute die neue Priorin der OJC ein. Wir ordinieren sie evangelisch gesprochen für diesen Dienst. Vor 26 Jahren wurde ich als Pfarrer ordiniert. Ich wurde gefragt: Bist du bereit? Und ich antwortete: Ich bin bereit. Hinter dieser Antwort steht das alte „Hineni“. Ich bin da! Die katholischen Priester antworten auch nur: „Adsum“:



Ich bin da. Und wenn Sie in diesem Gottesdienst SEINEN Anruf hören, dann sagen Sie IHM einfach wieder Ihr „Ich bin da“. Heiner Wilmer, heute Bischof von Hildesheim, hat die Krise seiner Berufung einmal überwunden, als er sich eines Nachts an diese Worte erinnerte und sie Gott wieder sagte: „Da bin ich.“

Liebe Geschwister der OJC, meine Frau und mich hat das manches Mal getröstet zu wissen: Die OJC gibt es. Die sind da. Die stehen in ihrer Berufung. Genau so kommen die Jünger in der Himmelfahrtsgeschichte zusammen. Sie sind da in aller Gebrochenheit oder Kompliziertheit der Gemeinschaft. Sie sind da und hören auf den Meister. Das ist die Voraussetzung, dass etwas neu werden kann. Dass Aufbruch geschehen kann.

### 3. Oder? – Wir hören einen geschwisterlichen Zuspruch.

Der junge Samuel braucht den alten Eli, der ihm sagt, dass Gott ihn ruft. Die Jünger, die Jesus hinterhersehen, brauchen gleich zwei Engel, die ihnen sagen, was gerade geschehen ist. *Da standen zwei Männer in weißen Gewändern bei ihnen und sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Dieser Jesus, der von euch fort in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.* Das ist Himmelfahrt: Die Einsetzung des Gottessohnes in Kraft, mitten in dieser chaotischen, irren Weltgeschichte. Der Herr, ab jetzt unbegrenzt wirksam überall auf der Erde. Und dadurch kommen die Jünger wieder in Bewegung. Auf geht's! Aber halt, erst einmal zurück nach Jerusalem, wo sie auf den Heiligen Geist warten sollen. Gerade wenn wir aufbrechen, wenn wir auf dem Sprung sind im aktivistischen Eifer, dann brauchen wir Zuspruch und Geistverheißung.

Ich rufe in Erinnerung, was Dietrich Bonhoeffer sagte: „Der Christus im Bruder oder in der Schwester redet lauter, deutlicher als der Christus in dir.“ Bonhoeffer sagte das in Bezug auf die Beichte. Aber dieses Wort von außen, das ich mir nicht selbst sagen muss, mir manchmal nicht mehr sagen kann, ist eine Grundfeste christlicher Gemeinschaft. Andere sprechen zuerst mit mir. Die Eltern, die Geschwister. Und aus den Zusammenhängen und ihrer Zuwendung finde ich zu einer eigenen Sprache. Auch den Glauben lernen wir nicht anders als dadurch, dass er uns

in Worten und Taten übergeben, tradiert wird. Manchmal sind es zweifelhafte Gestalten wie der alte Eli: *Wenn du noch einmal gerufen wirst, dann sprich: Rede Herr, dein Knecht hört.* Und manchmal braucht es Engel, die uns deuten, was von Gott her uns geschieht. Und ja, die Engel können auch Jeans tragen und wir kennen sie schon länger. Geschwisterlicher Zuspruch ist so wichtig. Zuspruch als Dank an Konstantin Mascher und seine Frau Daniela. Zuspruch als Erinnerung an zwölf Jahre Arbeit. Und dann Zuspruch als Segen für Gerlind Ammon-Schad und ihren Mann Bernhard.

Liebe Geschwister, vergesst das nicht: Wir alle brauchen Zuspruch, brauchen immer wieder ein gutes Wort. Und diejenigen, die die Leitungsverantwortung tragen, die brauchen es umso mehr. Damit sie nicht an ihrer Leitungseinsamkeit – die ist unvermeidlich – Schaden nehmen. Dann können wir wirklich sagen: Auf geht's!

Und dazu brauchen wir die Erinnerung an den Ursprung und die Kraft meines und unseres Glaubens:

**Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben [Zeugnis geben] oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten; genauso, wie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten, einigen Glauben. Das ist gewisslich wahr. \* Amen.**

\* Martin Luther, Kleiner Katechismus



Dr. Gerhard Knodt ist Pfarrer der Bayrischen Landeskirche, Life-Coach und Personalberater und im Ev. Exerzitium tätig.

# Lass dich

# anstecken!

**Wir suchen Menschen, die sich neu in Brand stecken lassen für Gemeinschaft, Versöhnung und Christusähnlichkeit!**

**Die OJC verändert dich:**

Du erfährst...  
geistliches Wachstum  
gelingende Gemeinschaft  
Sinnorientierung  
Berufung  
Entwicklung

**Du veränderst die OJC:**

Du bringst...  
frischen Wind  
Schaffenskraft  
Ideen und Kreativität  
Kompetenz und Expertise  
Sehnsucht nach Gemeinschaft

**Du machst einen Unterschied mit der OJC:**

Du prägst...  
junge Menschen  
Kirche und Gesellschaft  
durch Öffentlichkeitsarbeit  
durch Gastfreundschaft  
durch Deine Impulse

## Feuer gefangen?

Komm mit uns ins Gespräch! Zum Beispiel an den Kennenlertagen vom 8. – 10. November 2024 (siehe S. 54). Aber nicht nur dann. Finde heraus, ob dein Platz bei uns ist. Gerne auch nur für einen begrenzten Zeitraum von drei bis fünf Jahren. Gemeinsam wollen wir in dieser Welt etwas verändern und Zeugen Jesu sein.

Melde dich bei Hanne Dangmann, Tel.: 06164 9308 236, E-Mail: [hanne.dangmann@ojc.de](mailto:hanne.dangmann@ojc.de)



## „Culture Shift“ – für eine anthropologische Wende

Über 400 vorwiegend junge Erwachsene kamen zur Konferenz am 7./8. Juni in Thun (Schweiz), um gemeinsam mit der amerikanischen Apologetin **Nancy Pearcey** (Houston Baptist University) und in vielen Workshops tragfähige Antworten auf die Fragen ihrer Generation zu erarbeiten. Im Fokus stand die allenthalben wahrnehmbare Verunsicherung und Umdeutung von Körper, Geschlecht und Sexualität im Zeitalter des Post- und Transhumanismus – Themen, die auch die Offensive im Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft bewegen. Pearcey ist Verfasserin zweier religions- wie sexualpädagogisch bedeutender Bücher, die auch dem deutschsprachigen Publikum zugänglich sind: *Liebe deinen Körper* (2019) und *Der toxische Kampf gegen Männlichkeit* (2024). In ihren Vorträgen forderte sie zur Auseinandersetzung mit gängigen geistigen Strömungen und Weltbildern auf und ermutigte zu einer unerschrockenen und engagierteren Apologetik auf der Grundlage des biblischen Menschen- und Weltbildes. Auch so prägt das Evangelium die Kultur. Vom Glauben an Christus ergriffen und zum Studium der Theologie inspiriert wurde Pearcey in den 70er Jahren von Francis A. Schaeffer und der Lebens- und Studiergemeinschaft L'Abri in der Schweiz. Ihr Lebenszeugnis ermutigt auch uns, junge Menschen einzuladen, die ihre Lebensfragen mit anderen Christen bewegen wollen, sie auf ihrem geistig-geistlichen Weg zu begleiten und zu stärken.

Keynotes auf dem youtube-Kanal von Daniel Option:



## Jobeljahre von Biel bis Kiel

Dass das Beste an uns unsere Freunde sind, gilt auch für die Gemeinschaften, deren geschwisterliche Verbundenheit uns trägt und von deren Output wir stets profitieren. In diesem Jahr durften wir gleich mit zweien ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Die **Landeskirchliche Gemeinschaft Jahu** (Schweiz), hervorgegangen aus einem Schüler-Gebetskreis in Biel, hat sich über die Jahre zu einem weitverzweigten missionarischen Großprojekt entwickelt: mit Gemeinden an verschiedenen Standorten, diversen Wohn- und Schulprojekten, Kunst- und Medienwerkstätten und dem von Pfr. Dr. Walter Dürr gegründeten Zentrum Glaube & Gesellschaft an der Uni Fribourg, das sich als Brückenschlag zwischen Akademie, Kirche und Gesellschaft versteht. Im Rahmen des Festgottesdienstes am 26. Mai wurden drei junge Ehepaare für ihre Leitungstätigkeit gesegnet – eine hoffnungsvolle Perspektive in die nächste Generation. [www.jahu.info](http://www.jahu.info)

Die **Basisgemeinde Wulfshagenerhütten** hatte zu einem beschwingten Feiernmarathon an die Ostsee bei Kiel eingeladen mit geistlichem Input, Austausch, Dankrunden, Workshops, Musik und Tanz und gutem Essen. Sie hatte sich 1973/74 als kleine, aber entschiedene Gruppe im

Kornwestheimer Pfarrhaus um das Ehepaar Gerhard und Lore Weber formiert, fest entschlossen, nach dem Vorbild der Basisgemeinde in Nicaragua die befreiende Botschaft Jesu Christi radikal im persönlichen Alltag, im Erwerbsleben und politischem Engagement umzusetzen. 1983 erwarb sie ein Anwesen in Wulfshagenerhütten und betreibt dort eine Holzwerkstatt für hochwertige Spielgeräte. Nach der Wende siedelte eine kleine Gruppe in die Hausbesetzerzene nach Berlin aus und gestaltet seither das Kiez-Leben Prenzlauer Berg mit. [www.basisgemeinde.de](http://www.basisgemeinde.de)

Wir gratulieren den Geschwistern im Kanton Bern und an der Ostsee von Herzen und wünschen ihnen für die nächsten 50 Jahre an ihren Einsatzorten Gottes Segen und Bewahrung, einen langen Atem für den Auftrag und eine sich stets erneuernde Freude an der Gemeinschaft.



## Neue Energien fürs Schloss

Seit März 2024 arbeiten wir an der „neuen Energie“ auf Schloss Reichenberg. In einem regen Zusammenspiel zwischen Eigenleistungen (u. a. Bauwochen mit Ehemaligen) und Leistungen von Fachfirmen konnte die neue Pelletanlage mit Solarunterstützung am 4. Juli 2024 in Betrieb genommen werden. In Zahlen bedeutet das, dass das Schloss mit drei Pellet-Brennern á 36 KW ausgestattet ist, 84 Röhrenkollektoren, die die Pufferspeicher von 4 x 1000 l Wasser aufheizen, ein 17,5 Tonnen fassendes Pelletlager und ein 50 m langes Nahwärmenetz, um die Kapelle und das „Hüttchen“ mit zu heizen. Nach der Inbetriebnahme in der ersten

Juli-Woche folgen nun noch Nach- und Verschönerungsarbeiten, die in Eigenleistung erbracht werden. Nach über 40 Jahren musste eine neue Heizung eingebaut werden – und das ist jetzt geschafft!



## Tiefgehen

Wir schauen mit großer Dankbarkeit auf ein intensives „Tiefgehen-Seminar“ zurück, das seinem Namen alle Ehre machte. **Manfred und Ursula Schmidt** als Referenten, Lehrer und Seelsorger hier in der OJC zu haben, war eine Freude und für sie ein Nachhausekommen.

Um die 30 Teilnehmer haben sich in die Grundlagen des Immanuel-Gebets hineinnehmen lassen und sind nach viel Schulung, Übungseinheiten, Lobpreis und megagutem Essen sehr erfüllt (und gefüllt) weitergezogen. Auch in Abendmahl, Lobpreis und Sonntagsbegrüßung wurde die Güte Gottes schmeck- und erfahrbar. Viele waren berührt vom Eingebettetsein in die OJC, von der Begleitung durch ein großes Team an seelsorgerlich geschulten Mitarbeitern und aller erfahrenen Gastfreundschaft. Sie gehen mit neu erfahrener Jesus-Nähe zurück in den Alltag.



## Wir bekommen Besuch!

Junge Slumbewohner aus Manila erleben in Jesus Christus Heimat, Freundschaft und Richtung. Aus drogensüchtigen Obdachlosen werden Hoffnungsträger einer neuen Generation. Fünf von ihnen kommen mit ihren Mentoren zum **Onesimo-Fest** in die Schweiz. Am 17. Oktober werden sie uns in Reichelsheim besuchen und den diesjährigen Auftakt unserer Weihnachtsaktion gestalten. Was sie mitbringen? „Singen, Tanzen, Bilder und Berichte“ – aber vor allem die ansteckende Botschaft eines veränderten Lebens.

Alle sind eingeladen, mitzufeiern!

**17. Oktober 2024, 19 Uhr, REZ**

## Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.

Georg Neumark

### Liebe Freunde,

in allen Veränderungen und Herausforderungen dürfen wir unser Vertrauen auf Gott, den Allerhöchsten setzen. Als Gemeinschaft machen wir dann die Entdeckung und Erfahrung, wie Er unser Vertrauen bestätigt und sein Fundament uns durchträgt.

„Anfang Juli hatten wir eine Woche mit dem Schwerpunkt **Gebet für neue Mitarbeiter**. Am Ende dieser Woche haben wir zwei Anfragen erhalten mit dem Wunsch nach gemeinsamen Leben. Auch wenn diese Kontakte noch ganz offen sind, haben wir uns gefreut über die jungen Menschen, die nach Gottes Führung fragen und sich mit ihrem Leben in sein Reich investieren wollen. Auch im Bereich Finanzen erleben wir immer wieder Gottes Treue und wie Er Menschen ermutigt und befähigt, mit uns zu teilen.

„Auf das **Jahresergebnis 2023** können wir mit großer Dankbarkeit zurückblicken und wir wollen **Ihnen von Herzen danken**, für jede einzelne Spende und alle Unterstützung, die wir erfahren haben! Der Spendeneingang war im Vergleich zum Vorjahr stabil. Durch geringere Zuschüsse und sonstige Einnahmen sind die Gesamteinnahmen um 88.000 Euro niedriger ausgefallen.

„Die Gesamtausgaben lagen in 2023 auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr. Die Betriebskosten sind aufgrund der hohen Energiekosten um 52.000 Euro gestiegen. Dieser Mehraufwand konnte ausgeglichen werden durch niedrigere Personalkosten, da die Zahl der Mitarbeitenden der OJC zurückgegangen ist. Dies hilft uns zwar auf der finanziellen Seite, allerdings wünschen und benötigen wir neue Mitarbeitende für die vielfältigen Aufgaben und Dienste der Gemeinschaft.

Die laufenden Ausgaben und die Investitionen in Gebäude konnten durch die Einnahmen nahezu gedeckt werden. Das Bilanzergebnis nach Abschreibungen ist mit -119.000 Euro allerdings deutlich negativ ausgefallen.

„Unabhängig vom OJC-Haushalt sind für die **Weihnachtsaktion im Jahr 2023** bei OJC und *ojcos-stiftung* zusammen 367.160 Euro eingegangen. Aufgrund von Rücklagen konnten wir im gleichen Zeitraum sogar 440.270 Euro an Projektmitteln ausschütten, um Gottes Liebe in der Welt sichtbar und spürbar werden zu lassen. Im Namen

aller Freunde und Projektpartner weltweit sagen wir Ihnen **Danke, Merci, Gracias, Salamat und Toda Raba!**

### Finanzen 2024

Auch für das 1. Halbjahr 2024 sind wir froh und dankbar für jede einzelne Spende, die wir empfangen haben. Auf der Einnahmenseite liegen wir hinter dem Budget zurück. Da hoffen wir auf weitere Unterstützung und zusätzliche Spenden!

„Auf Schloss Reichenberg konnten wir die neue **Pelletheizung mit Warmwasser-Kollektoren** erfolgreich in Betrieb nehmen. Von den Gesamtkosten (190.000 Euro) sind 68.750 Euro durch Spenden gedeckt. Durch mehrere zeitlich befristete Darlehen können wir den noch offenen Betrag überbrücken. Wir bleiben weiterhin auf Spenden angewiesen, um die Verbindlichkeiten abzutragen. Aufgrund der hohen Ausgaben für die Schloss-Heizung ergibt sich zum 30. Juni ein **Fehlbetrag von 324.200 Euro**. Auch an dieser Stelle trauen wir auf Gott, den Allerhöchsten und auf sein festes Fundament!

Wir wünschen Ihnen eine gesegnete Sommerzeit und grüßen Sie sehr herzlich mit der ganzen Gemeinschaft.



*R. Nölling*  
Ralf Nölling  
Geschäftsführer



*Jeppe Rasmussen*  
Jeppe Rasmussen  
Schatzmeister

PS: Bei Rückfragen stehen wir Ihnen gerne Rede und Antwort  
**Telefon: 06164-9308222 oder E-Mail: [noelling@ojc.de](mailto:noelling@ojc.de)**



**Für Ihre Bank-App**

**oder online spenden unter**  
**[www.ojc.de/spenden](http://www.ojc.de/spenden)**

## EINNAHMEN 2023

Spenden OJC (ohne Weihnachtsaktion)	1.284.283 €	69,6%
Zuschüsse (Freiwilligendienste, Projektförderung u. Denkmalpflege)	142.128 €	7,7%
Zweck- u. Wirtschaftsbetriebe (z.B. Tagungen, Gästehäuser, Schlosscafé)	168.046 €	9,1%
Miete (inkl. Erstattungen für Mitarbeiterwohnungen)	174.833 €	9,5%
Sonstige Einnahmen	75.083 €	4,1%

**SUMME:** **1.844.372 €**

## AUSGABEN 2023

### Missionarische Dienste:

Seelsorge, Pädagogik, Gäste, Begegnungsarbeit	838.519 €	46,3%
Zeitschriften, Redaktion (inkl. Versandkosten)	229.719 €	12,7%
Wissenschaftliche Arbeit (Institut)	57.157 €	3,2%
Jugendarbeit	143.466 €	7,9%
Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg	41.312 €	2,3%
Seelsorge und Familienarbeit Greifswald	112.832 €	6,2%

Zweck- u. Wirtschaftsbetriebe (z.B. Tagungen, Gästehäuser, Schlosscafé)	138.354 €	7,6%
Verwaltung	150.190 €	8,3%
Haustechnik	58.685 €	3,2%
laufende Investitionen ins Anlagevermögen	36.072 €	2,0%
Zinsen	4.973 €	0,3%

**SUMME:** **1.811.280 €**

**Saldo Einnahmen / Ausgaben** **33.093 €**

Investitionen in Gebäude -48.908 €

**Saldo Einnahmen – Ausgaben inkl. Investitionen in Gebäude** **-15.816 €**

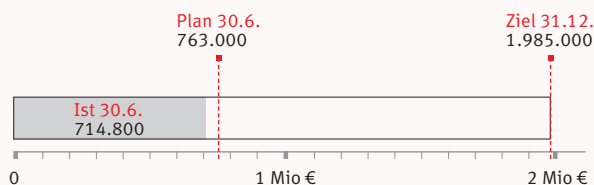
**BILANZERGEBNIS INKL. ABSCHREIBUNGEN** **-119.235 €**

## KOSTENÜBERSICHT 2023

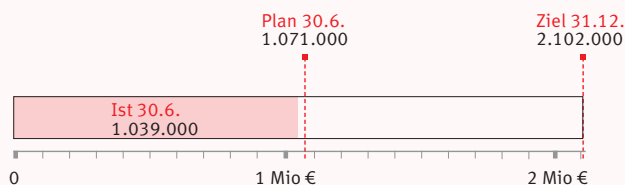
Personalkosten	881.045 €	48,6%
Betriebskosten Gebäude	219.529 €	12,1%
Instandhaltungen	107.472 €	5,9%
Mieten	123.219 €	6,8%
Büro und Kommunikation inkl. Porto	107.551 €	5,9%
Veröffentlichungen	72.676 €	4,0%
Kfz	62.813 €	3,5%
Wareneinsatz Zweckbetriebe	30.788 €	1,7%
Reise und Fahrtkosten	18.247 €	1,0%
Investitionen ins Anlagevermögen	36.072 €	2,0%
Sonstiges	151.867 €	8,4%

**SUMME:** **1.811.280 €**

## EINNAHMEN 2024



## AUSGABEN 2024



**ERGEBNIS ZUM 30.06.2024**

**-324.200 €**

## Rückmeldungen zum Salzkorn 02/24

Ein großes Lob und Dankeschön zum neuesten Salzkorn. Schon das Titelbild hat mir sehr gefallen (als ehemaliges Blumenkind ;-)) Und dann denk ich immer an den Postboten, die Postbotin, die jeweils interessante messages bekommen, wenn sie meine Post einwerfen ;-); zum Glück kein Umschlag mehr dabei.

Erst viel später ist mir das Thema aufgefallen und das ist so gut umgesetzt, z. B. vom Ethnologen Lothar Käser. Ich muss eingestehen, dass ich selbst oft die Vorurteile gegenüber Mission übernommen habe, einfach weil „alle Welt“ es so sagt. Wie gut tut eine Richtigstellung und Differenzierung und auch ein Emporheben des Gedankens der Mission. Ich bin doch auch Seine Zeugin seit 42 Jahren! Also einfach weiter so und herzliche Grüße

---

### Renate Eichner, Zell im Wiesental

Eine kurze Rückmeldung zu Ihrem neuen Heft 02\_24 „Mission possible“: Ich finde das neue Layout SEHR gelungen! Sowohl die Titelseite, als auch die Innengestaltung mit den grafisch zusammengesetzten Bildern. Toll!

---

### Jens Domes, Kassel

Ich hatte bereits bei der Erstausgabe vom neuen Hoffen geschrieben, dass ich die Gestaltung nicht gut finde, grell, bunt, unpassend. Die neue Ausgabe ist so krass, dass ich sie gleich in den Umschlag stecke und zurückschicke. Farbe und Aufmachung wirken wie ein Gaymagazin, sorry, aber das ist der erste Eindruck. Wenn Bild und Wort nicht mehr zusammenpassen, ist für mich die Grenze des Akzeptablen erreicht. Da kann der Text noch so geistreich und intensiv sein, mein Empfinden sträubt sich so, dass ich nicht lesen mag.

---

### Johannes Helmer, Korbach

Mit großem Interesse habe ich alle Beiträge zum Thema Mission gelesen. Auch ich liebe das Vermächtnis Jesu aus Matth 28,19-20. Seit längerer Zeit entdecke ich jedoch, dass die Überlieferung nach Markus 16,15 sehr häufig gemieden wird. Auch in den Beiträgen im neuen Salzkorn wurde nur die Matthäus-Stelle zitiert. Ich wundere mich, wie sehr wir unsere Lieblingsstellen pflegen und sehr ausführlich ausbreiten, während die Markusstelle uns nicht so sehr liegt. Liegt es daran, dass unsere pietistisch geprägte Missions-theologie mit dem Vermächtnis Jesu: "Predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung" nichts anfangen kann? " Was würde es denn bedeutet haben, sich diesem Vermächtnis Jesu zu stellen?

---

### Ernesto Zacharias, Dortmund

## Zum Titelbild Salzkorn 02/24

Vielen Dank für Lob und Tadel, wir freuen uns, dass viele vom Titelbild begeistert waren und bedauern sehr, dass andere daran Anstoß genommen haben. Wir möchten Ihnen zur Erklärung einen Blick in unsere Kreativwerkstatt gewähren: **Der Begriff Mission** ist für unsere postmoderne Gesellschaft unzeitgemäß. In den Köpfen schwirren Bilder eines hellhäutig-lieblichen Nazareners her, der so gar nichts mit der Lebenswirklichkeit afrikanischer oder überhaupt irgendwelcher Menschen zu tun hat. Diesen Jesus zu transportieren, so die Missions skeptiker, sei übergriffig, peinlich und aus der Zeit gefallen.

Mission impossible, also?

Mit einem Augenzwinkern haben unsere Layouter diese Skepsis auf dem Cover zum Thema gemacht: Der pure Kitsch! Ein grelles Pink bricht das süßliche Jesusbild auf und veranschaulicht, wie weite Teile der Gesellschaft Jesus und das Thema Mission heute wahrnehmen: als absurd.

Das provokante Cover spiegelt aber auch eine verborgene Schicht unseres eigenen kulturchristlichen Selbstbildes: unseren erlesenen, wohltemperierten, an goldunterlegten Ikonen, an Andreas Felger und Sieger Köder oder am puritanischen Minimalismus geschulten Kunstsinne. Wie gut wir doch zu unterscheiden wissen zwischen gehobener „spiritueller Kunst“ und „wertlos-kitschigen Devotionalien“! Und doch: Wir finden allenthalben, und ganz bestimmt in den Gemeinden auf dem Balkan, in der Ukraine, im Irak oder in Lateinamerika, in denen wir zu Gast waren, auch solche Darstellungen – nebst einem tiefen, frohen, in Gottes Barmherzigkeit und Fürsorge wurzelnden Glauben, der die Menschen wirklich etwas kostet. Was ist jetzt stimmig? Und für wen?

Manchmal braucht es solche Wachrüttler, damit man wieder ins Gespräch kommt. Wir wünschen Ihnen viel Freude an den Bildern und Texten im neuen Heft.

---

### Salzkorn-Redaktion

Die zahlreichen Reaktionen zur Gestaltung des Salzkorn freuen uns sehr. Nach Eingang der Texte aus der Redaktion definieren wir die Art der Bildsprache für das Magazin unter Einbezug des Themas. Wir entscheiden, ob wir mit Illustrationen, Fotografien, Zeichnungen oder auch Collagen, wie in der letzten Ausgabe, arbeiten. Weitere Aspekte wie Schriftwahl und Farben sind wichtige Elemente. Zum Coverbild der letzten Ausgabe gab es einige Rückmeldungen. Jedes Bild, das Emotionen weckt, ist ein starkes Bild. Das Empfinden einer Farbe, auch in Zusammenhang mit einer Form oder mit Symbolen ist individuell. Eine Farbe ist ein durch das Auge vermittelter und für das Gehirn aufbereiteter Sinnes-eindruck, der durch Licht hervorgerufen wird. Es gibt hier psychologische, kulturelle, biologische, neurologische, medizinische und philosophische Aspekte. Wenn ein Bild keine Reaktionen hervorruft, kann es zur Dekoration verkommen. Dies versuchen wir, wie auch mit dem letzten Titelbild, zu vermeiden.

---

### Thomas und Gabriela Giger, Grafiker, Sechstageswerk

# OJC-Kontakt |

## Zentrale:

Helene-Göttmann-Str. 22 | 64385 Reichelsheim | Tel.: 06164 9308-0 | [www.ojc.de](http://www.ojc.de) | [reichenberg@ojc.de](mailto:reichenberg@ojc.de)

## Ansprechpartner für Ihre Anliegen

### Kontakt zur Leitung:



**Gerlind Ammon-Schad**  
Priorin  
06164 9308-219  
[leitung@ojc.de](mailto:leitung@ojc.de)



**Ralf Nöling**  
Geschäftsführer  
06164 9308-222  
[noelling@ojc.de](mailto:noelling@ojc.de)

### Partnerprojekte weltweit:



**Silke Edelmann**  
06164 9308-217  
[silke.edelmann@ojc.de](mailto:silke.edelmann@ojc.de)

### Kontakt zur *ojcos*-stiftung:



**Michael Wolf**  
06164 9308-319  
[wolf@ojcos-stiftung.de](mailto:wolf@ojcos-stiftung.de)

### für Fragen zu FSJ und BFD:



**Simon Heymann**  
06164 9306-115  
[freiwillig@ojc.de](mailto:freiwillig@ojc.de)

### Kontakt zur senfkorn.STADTteilMISSION in Gotha:



**Frank Paul**  
0151 50913816  
[frank.paul@ojc.de](mailto:frank.paul@ojc.de)  
[www.senfkorn-stadtteilmission.de](http://www.senfkorn-stadtteilmission.de)

### Kontakt zum Haus der Hoffnung in Greifswald:



**Daniel Schneider**  
03834 504092  
[daniel.schneider@ojc.de](mailto:daniel.schneider@ojc.de)

### Kontakt zu Schloss Reichenberg:



**Bernhard Schad**  
06164 9306-0  
[schloss@ojc.de](mailto:schloss@ojc.de)



**Café Ulrike Gruch**  
06164 9306-109  
[cafe@ojc.de](mailto:cafe@ojc.de)



**Erfahrungsfeld Christine Casties**  
06164 9306-306  
[erfahrungsfeld@ojc.de](mailto:erfahrungsfeld@ojc.de)

### für Rückmeldungen an die Redaktion:



**Birte Undeutsch**  
06164 9308-318  
[redaktion@ojc.de](mailto:redaktion@ojc.de)

### für alle, die etwas bestellen möchten:



**Melanie Ferger**  
06164 9308-320  
[versand@ojc.de](mailto:versand@ojc.de)

### Anfragen zur Buchhaltung:



**Martin Richter**  
06164 9308-314  
[buchhaltung@ojc.de](mailto:buchhaltung@ojc.de)

### für alle, die uns besuchen möchten:



**Heidi Sperr**  
Gästehaus Tannenhof  
06164 9308-231  
[tannenhof@ojc.de](mailto:tannenhof@ojc.de)



**Ursula Räder**  
REZ + Seminare  
06164-515573  
[tagungen@ojc.de](mailto:tagungen@ojc.de)

### für alle am DIJG (Institut) Interessierten:



**Zentrale Institut**  
06164 9308-211  
[institut@dijg.de](mailto:institut@dijg.de)

## Offensive Junger Christen



### WIR SIND

eine ökumenische Kommunität in Reichelsheim (Odw.) und Greifswald. Wir gestalten unser Leben im Rhythmus von Gebet und Arbeit.

### OFFENSIV

setzen wir uns für eine Erneuerung in Kirche und Gesellschaft ein und suchen nach lebhaften Antworten auf gesellschaftliche Fragen und Nöte.

### BEAUFTRAGT

durch Jesus Christus wollen wir Menschen Heimat, Freundschaft und Richtung geben. Dabei setzen wir auf das Miteinander von gemeinsamem Leben, geistig-geistlicher Reflexion und gesellschaftlichem Handeln.

### UNTERWEGS

als OJC-Gemeinschaft sind ca. 100 Menschen verschiedener Konfessionen, Familien, Ledige, junge Erwachsene und Ruheständler. Wir arbeiten, beten, feiern, teilen miteinander und unterstützen Projektpartner in vielen Ländern. Mit unseren Freunden und Unterstützern, die verbindlich zu unserem Auftrag stehen, wollen wir Salz und Licht in der Welt sein.

# Termine 2024

07. – 10. November 2024

## Geld regiert die Welt – und mich (nicht)?!

### Männerseminar

Ort: Weitenhagen b. Greifswald

„Eigentlich sind wir alle moneypuliert!“, meint Klaus Klages. Unser Alltag ist tief vom Kapitalismus durchdrungen. Und trotzdem: Über Geld spricht man nicht! Oder doch? Jesus hat Geld häufiger thematisiert als andere Themen: Die anvertrauten Talente! Sammelt euch Schätze im Himmel! Verkauft, was ihr habt! Selig sind die Armen! Gebt dem Kaiser...

Darum wollen auch wir darüber reden: Was macht Geld mit mir als Mann? Kann ich innerlich frei vom Mammon werden? Wie gehe ich mit Geiz um? Wie gehe ich klug und biblisch mit Geld und Besitz um? Sollte ich sparsam und einfach leben? Wie und was spende ich? Dazu gibt es Impulse, gemeinsame Aktionen und Raum für Gespräche und Begegnung. Alles soll dazu dienen, Beziehung bewusst zu gestalten und das eigene Potenzial zu entdecken.

**Team:** Rudolf M. J. Böhm, Daniel Schneider, Jonas Großmann

**Kosten:** Seminargebühr 60 €, Ü/V siehe [www.weitenhagen.de](http://www.weitenhagen.de)

**Anmeldung (bis 24.10.2024):** [anmeldung-hds@weitenhagen.de](mailto:anmeldung-hds@weitenhagen.de)

08. – 10. November 2024

## OJC-Kennenlertage

### Wochenende zum angesteckt Werden

Ort: Tannenhof, Reichelsheim

Komm und sieh! Wer schon immer mal erleben wollte, wie sich gemeinsames Leben anfühlt, den laden wir zum Ausprobieren ein: gemeinsam arbeiten, beten, feiern im „Wochenend-Format“.

**Zeit:** Freitag, 17.00 Uhr – Sonntag, 14.00 Uhr  
**Team:** Hanne Dangmann, Heidi und Klaus Sperr  
**Kosten:** 100 € (Einzelzimmer) / 70 € (Doppelzimmer p.P.)  
**Anmeldung:** [tannenhof@ojc.de](mailto:tannenhof@ojc.de)

09. November 2024

## Komm an seinen Tisch!

### Tanzend Psalm 23 erleben

Tanzseminar für junge Frauen (18 – 35 J.)

Ort: Begegnungszentrum REZ / Reichelsheim

Den Psalm 23 auf verschiedenen Wegen neu entdecken: in Tanz und Bewegung, mit Leib und Seele. Lass dich einladen vom guten Hirten in seine Gegenwart. Komm zur Ruhe und erlebe seine Fülle!

**Team:** Flora Schwarz, Franziska Hess, Hanna Nehring

### Option:

- 1) Anreise bereits am Freitag Abend mit Angebot Lobpreisabend um 19.30 Uhr (ohne Abendessen, mit einfachem Frühstück)
- 2) Abreise erst am Sonntag mit Angebot OJC-Gottesdienst um 11 Uhr und anschl. Mittagessen.

**Kosten:** 38 € für den Tanztage am Samstag, inklusive Verpflegung und Sonntagsbegrüßung mit Option 1: zusätzlich 34 € = 72 € mit Option 2: zusätzlich 40 € = 78 € mit Option 1+2: zusätzlich 74 € = 112 €

15. – 17. November 2024

## Ehemaligentreffen

### Du warst im OJC-Jahresteam?

Ort: Begegnungszentrum REZ / Reichelsheim

Dann komm doch zum Ehemaligentreffen 2024: Wiedersehen, Erinnern, Zusammensein! Jahresmannschaftler aus vielen Jahrzehnten kommen zusammen, um nach langer Zeit oder „mal wieder“ die OJC zu besuchen, Reichelsheimer Luft zu schnuppern und sich an gemeinsame Momente zu erinnern und auszutauschen....

**Zeit:** Freitag, 15.11.23, 18.30 Uhr – Sonntag, 17.11.23, 14.00 Uhr

**Kosten:** 50 € (Vollverdiener) / 25 € (Geringverdiener)

**Anmeldung:** [tagungen@ojc.de](mailto:tagungen@ojc.de)

24. November 2024

## Schauspiel mit Eric Wehrlin

Veronika – und andere ziemlich gute Gründe,  
am Leben zu bleiben

Ort: Schloss Reichenberg / Reichelsheim

Auf ungeheuer leichte Art erzählt der Schauspieler Eric Wehrlin von den Möglichkeiten, mit dem Leben umzugehen. Wer lachen kann, wenn er eigentlich heulen könnte, bekommt wieder Lust am Leben.

**Zeit:** 18:30 – 21:00 Uhr

07. Dezember 2024

## Oasentag im Advent

### Kleine Auszeit für junge Erwachsene

Ort: Begegnungszentrum REZ / Reichelsheim

Wir machen den Raum bereit für den, der kommt. Herzliche Einladung zu einem Tag, an dem man nichts muss, einfach da sein kann und trotzdem beschenkt wird.

Elemente des Tages: Impuls, Zeit für Stille, Gesprächsangebote, Gebetszeiten, Möglichkeiten zum Spaziergehen. Wir beschließen den Tag mit einer gemeinsamen Sonntagsbegrüßung.

**Zeit:** 9:30 – 21:00 Uhr

**Kosten und Optionen:** [www.ojc-rez.de](http://www.ojc-rez.de)

**Team:** Hanna Epting

**Anmeldung:** [tagungen@ojc.de](mailto:tagungen@ojc.de)

### Alternativ für alle über 40-Jährigen:

Ort: Tannenhof / Reichelsheim

Nach einem kurzen Impuls, der in die persönliche Stille führt, gibt es viel Raum zum Beten im Zimmer, in der Haus-Kapelle oder bei einem Spaziergang. Den Abschluss bildet ein gemeinsames Abendgebet.

Wer möchte, kann sich gerne noch zu einer feierlichen Sonntagsbegrüßung anmelden und so den Tag festlich beschließen.

**Zeit:** 9:30 – 18:00 Uhr (optionale Sonntagsbegrüßung ab 19:00 Uhr)

**Kosten und Optionen:** [www.ojc.de](http://www.ojc.de)

**Team:** Heidi Sperr, Dorothea Jehle, Silke Edelmann

**Anmeldung:** [tannenhof@ojc.de](mailto:tannenhof@ojc.de)

29. Dezember 2024 – 01. Januar 2025

## Silvesterfreizeit

**Gemeinsam das alte Jahr verabschieden**  
**Ort: Weitenhagen b. Greifswald**

Es wird sowohl Zeiten persönlicher Stille und geistlicher Impulse als auch festliches Essen, fröhliches Feiern und Spielen in großer Runde geben.

**Team:** Michael und Luise Wacker, Rudolf M. J. und Renate Böhm  
**Kosten:** Seminargebühr 60 €, Ü/V siehe [www.weitenhagen.de](http://www.weitenhagen.de)  
**Anmeldung (bis 15.12.2024):** [anmeldung-hds@weitenhagen.de](mailto:anmeldung-hds@weitenhagen.de)



## Erfahrungsfeld Schloss Reichenberg

Schloss Reichenberg – ein erlebnispädagogischer Lernort und ein inspirierender historischer Begegnungsort.

**Gruppentermine für Teamtage, Ausflüge, Erlebnisführungen nach Anmeldung.**

**Der aktive Sonntagsausflug für Jung und Alt**  
Mitmachaktionen für Einzelgäste, kleine Gruppen und Familien ohne Anmeldung, 14:30 bis 18:00 Uhr.

**letzter Termin in diesem Jahr:** 06. Okt. 2024

**„Tag des offenen Denkmals“  
am 08. Sept. 2024**

Entdecken Sie die 700 Jahre alte Burganlage, die kontinuierlich restauriert wird. Regionalgeschichte wird hier anschaulich. Führungen und interaktive Mitmachstationen laden ein, miteinander Geschichte zu erleben.

**Herzliche Einladung in unser Café!**  
Freitag bis Sonntag und an Feiertagen von 14:00 – 18:00 Uhr.

**Infos:** [www.schlossreichenberg.de](http://www.schlossreichenberg.de)  
**Kontakt:** [erfahrungsfeld@ojc.de](mailto:erfahrungsfeld@ojc.de) |  
**Tel.:** 06164 9306-306



## REZ Begegnungszentrum

## Aufenthalt im Jugendgästehaus

Möchtest du mit deinem Hauskreis oder deiner Jugendgruppe die besondere Atmosphäre in unserem Begegnungszentrum genießen? In unseren veranstaltungsfreien Zeiten vermieten wir das gesamte gemütliche **Haus mit 39 Betten und Freizeitgelände an Selbstversorgergruppen**. Auf Wunsch auch mit **OJC-Vorstellung**, Sonntagsbegrüßung, Diskussionsrunde zu einem Thema, Erfahrungsfeld-Führung, etc.

**Verfügbare Termine:** [ojc-rez.de/kalender](http://ojc-rez.de/kalender).  
Auch 2024 gibt es noch Lücken!

Mehr Infos unter [www.ojc-rez.de/gaestehaus](http://www.ojc-rez.de/gaestehaus)



## Gottesdienste und Lobpreis

**Ort: Begegnungszentrum REZ,  
Bismarckstr. 8, 64385 Reichelsheim**

**OJC-Gottesdienste:**

1. Sept. | 10. Nov. | 8. Dez. 2024  
9. Feb. | 9. März | 6. Apr. | 4. Mai 2025

Anschließend gemeinsames Mittagessen (bring & share) und Zeit zur Begegnung

**sing & share – Lobpreis & gemütliche Begegnung am Freitag Abend:**

30. August | 11. Okt. | 8. Nov. | 6. Dez. 2024  
7. Feb. | 7. März 2025  
ab 19:30 Uhr

Ihr seid immer herzlich willkommen – ganz ohne Anmeldung!

## Infos und Anmeldung

**Begegnungszentrum REZ, Bismarckstraße 8**  
Ursula Räder • Tel. 06164 515573  
E-Mail: [tagungen@ojc.de](mailto:tagungen@ojc.de)

**Tannenhof**  
**Hel.-Göttmann-Straße 22**  
Heidi Sperr • Tel. 06164 9308 231  
E-Mail: [tannenhof@ojc.de](mailto:tannenhof@ojc.de)



**Wir freuen uns auch über  
Besuch online:  
[www.ojc.de/veranstaltungen](http://www.ojc.de/veranstaltungen)**

## Seminare in Greifswald

in Zusammenarbeit mit dem Haus der Stille, Weitenhagen

- Telefon: 03834 803 30
  - E-Mail: [anmeldung-hds@weitenhagen.de](mailto:anmeldung-hds@weitenhagen.de)
  - [www.weitenhagen.de](http://www.weitenhagen.de)
- Fragen zu Seminarinhalten an [greifswald@ojc.de](mailto:greifswald@ojc.de)

Euer Kommen soll nicht an den Finanzen scheitern. Bitte sprecht uns an.

# OJC unterwegs

11. – 13. Oktober 2024

## SMD-Herbstkonferenz in Marburg

**Wortschatz – inspiriert denken, glauben, erleben.**

### Samstagvormittag

Biblischer Input mit Ute Paul

### Samstagnachmittag

Workshop mit Ute Paul:

Mündliches Erzählen biblischer Geschichten

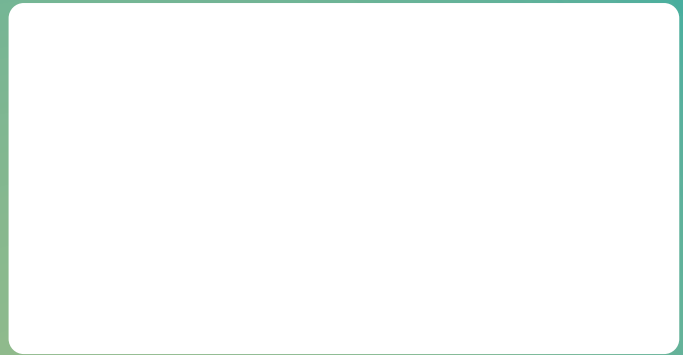
**Ort:** Marburg

**Mehr Infos:** [www.smd.org](http://www.smd.org)



OJC

Nr. 299



# Komm, Schöpfer Geist

In meinem Herzen  
werden Felsen gesprengt,  
schwarze Felsen des Hasses,  
zürnender Schwermut.

In meinem Herzen  
werden Straßen gezogen,  
weite Straßen des Friedens.  
In meinem Herzen flattern Fahnen.  
Mein Herz wartet und zittert –

Ernst Ginsberg

Aus: Abschied. Erinnerungen, Theateraufsätze, Gedichte. Arche Verlag Zürich, 1965